



Vertiefende Auswertung der Bestandsaufnahme der niedersächsischen Präventionsgremien

Unter Verwendung der Ergebnisse des Forschungsberichts „Kommunale
Kriminalprävention in Deutschland 2018“ von Verena Schreiber



**Niedersächsisches
Justizministerium**

Kommunale Kriminalprävention in Niedersachsen 2018

Im Auftrag des Deutschen Forums für Kriminalprävention (DFK) und der Arbeitsstelle Nationales Zentrum für Kriminalprävention (NZK) wurde von Juli 2017 bis Oktober 2018 durch Verena Schreiber unter der Mitarbeit von Lena Münch und Jens Schreiber eine quantitative Bestandsaufnahme von kommunalen Präventionsgremien in Deutschland durchgeführt.

Dabei erfolgte eine ähnliche Bestandsaufnahme bereits 2007, sodass durch die neue Erhebung die Daten aktualisiert werden konnten. Die Präventionsgremien wurden systematisch, teilweise mithilfe von Listen der jeweiligen Landespräventionsgremien, Landeskriminalämtern und Innenministerien erfasst.

Durch das Forscherteam ist ein Fragebogen mit ca. 60 Fragen entwickelt worden, um die nachfolgenden Daten zu der deutschlandweiten Präventionslandschaft erfassen zu können. Der Fragebogen wurde den Präventionsgremien in Niedersachsen durch den Landespräventionsrat (LPR) Niedersachsen zugänglich gemacht. Die telefonische Nacherhebung wurde ebenfalls durch den LPR Niedersachsen veranlasst.

Die Ergebnisse der gesamtdeutschen Studie wurden unter dem Titel „[Kommunale Kriminalprävention in Deutschland 2018](#)“ im Frühjahr 2019 durch das NZK als Forschungsbericht veröffentlicht.

Insgesamt sind durch das Forscherteam im Rahmen der Studie **593** aktive Präventionsgremien im Bundesgebiet ermittelt worden. **379** nahmen an der Umfrage teil. Davon sind **288** Gremien zum Zeitpunkt der Befragung aktiv gewesen (Schreiber 2019: 14)¹.

Die niedersächsischen Gremien stellen ca. 1/3 der bundesweiten Stichprobe dar. Damit erfahren sie eine starke Präsenz in den gesamtdeutschen Ergebnissen der Befragung.

Nachträglich wurde eine „Bundeslandauswertung Niedersachsen“ von Verena Schreiber unter Mitarbeit von Jens Schreiber veröffentlicht. In dem Bericht hat Verena Schreiber die niedersächsischen Bestandsdaten gesondert ausgewertet. Der Forschungsbericht „Bundeslandauswertung Niedersachsen“ beinhaltet einen Kurzbericht mit Aussagen zur Organisationsstruktur, Ausstattung, Budget etc. der niedersächsischen Gremien sowie einen Tabellenband. Die Bundeslandauswertung ist auf der [Webseite](#) des Deutschen Forums für Kriminalprävention (DFK) erschienen.

Durch die Geschäftsstelle des Landespräventionsrates Niedersachsen wurde eine eigene detaillierte Sonderauswertung der niedersächsischen Bestandsdaten vorgenommen und im Rahmen dieses Berichts veröffentlicht. Dabei können durch die von Gremien getroffenen Aussagen Erkenntnisse zu Struktur, Zielen, Zusammensetzung, Herausforderungen etc. von niedersächsischen Präventionsgremien gewonnen werden. Die Erkenntnisse helfen wichtige Rückschlüsse auf die derzeitige Präventionsarbeit der Gremien zu ziehen.

Die folgenden Diagramme wurden nach einem [Tabellenband](#) erstellt, welches dem Landespräventionsrat Niedersachsen durch das an der Studie beteiligte Forscherteam zur Verfügung gestellt wurde.

Im Tabellenband wurden die Umfrageergebnisse der niedersächsischen Gremien dargestellt. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse veranschaulicht und mit den bundesweiten Ergebnissen der Studie verglichen.

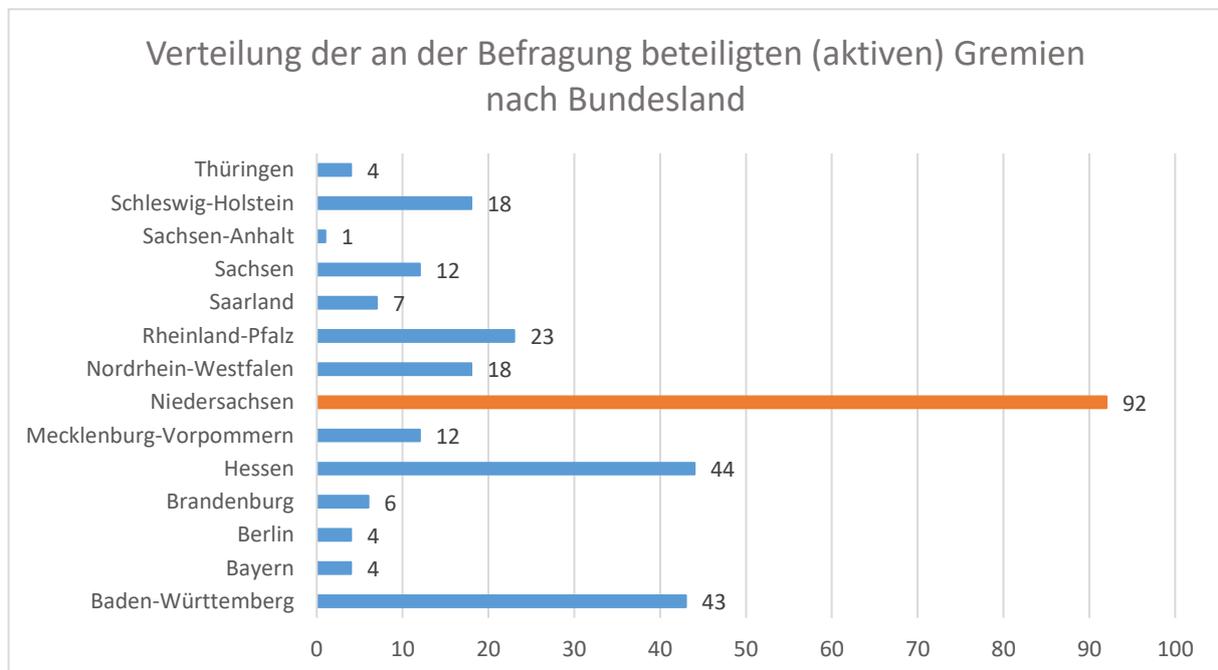
¹ Schreiber, Verena: Lokale Präventionsgremien in Deutschland 2018. Fortschreibung einer Bestandsaufnahme 2007. Bonn: Bundesministerium des Innern (= Forschungsbericht des Nationalen Zentrums für Kriminalprävention 1/2019, unter Mitarbeit von Lena Münch und Jens Schreiber)

Als Quelle beziehen wir uns dabei auf den Forschungsbericht „Kommunale Prävention in Deutschland 2018“. Herausgeber des Forschungsberichts ist das Nationale Zentrum für Kriminalprävention (NZK).

Niedersachsen im Deutschlandvergleich

In der unteren Abbildung sind alle aktiven, an der Umfrage beteiligten Gremien im Bundesgebiet dargestellt. Aufgrund der unterschiedlichen Organisation der Präventionsarbeit in den Bundesländern, berücksichtigte das Forscherteam im Rahmen der Studie lediglich die im „Präventionsrat“ organisierten Zusammenschlüsse (Vgl. Schreiber 2019:14). Es seien nur wenige anders organisierte Präventionsnetzwerke befragt worden. Sie wurden lediglich einbezogen, wenn die Landespräventionsgremien der jeweiligen Bundesländer diese für die Umfrage angegeben hatten.

Abbildung 1:



Auf dem Diagramm zeichnet sich deutlich ab, dass sich in Niedersachsen die meisten aktiven Gremien in der genannten Organisationsform an den Befragungen beteiligt haben. Danach folgen Hessen und Baden-Württemberg mit 44 und 43 Präventionsgremien. Die restlichen Bundesländer können jeweils weniger als 25 Präventionsgremien vorweisen. Bremen und Hamburg werden in dem Diagramm nicht dargestellt, da sie augenscheinlich keine in Präventionsräten organisierten Zusammenschlüsse besitzen.

Es gilt zu beachten, dass die an der Umfrage beteiligten Gremien nicht jede gestellte Frage beantworteten, sodass sich die Gesamtzahlen in den Diagrammen teilweise unterscheiden.

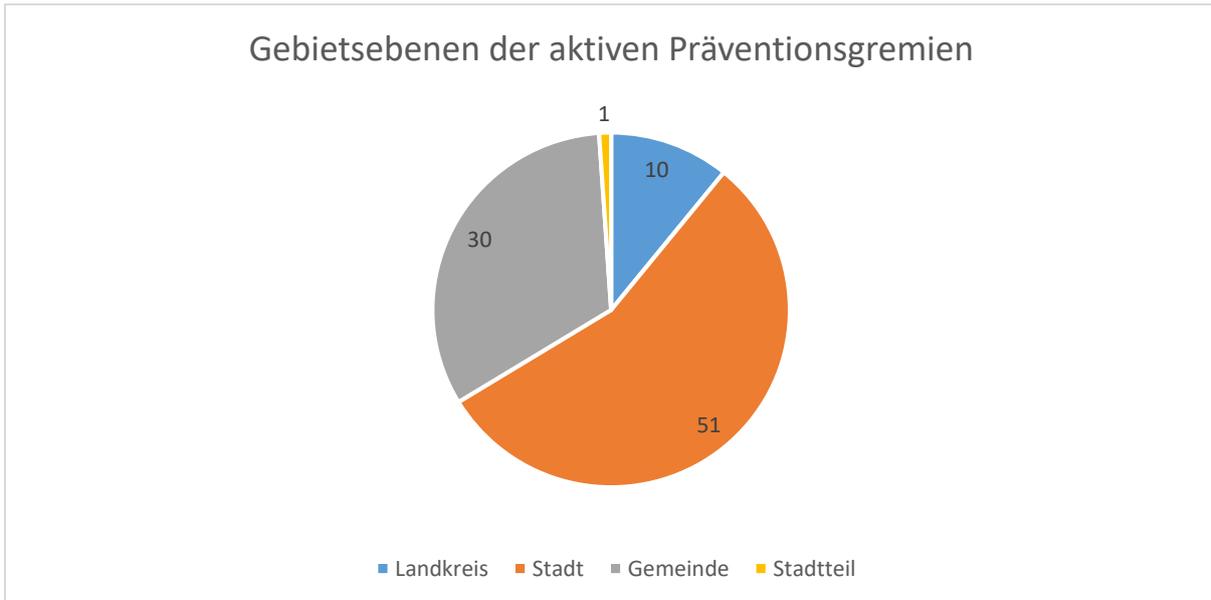
Die im Text getroffenen Aussagen wie „im letzten Jahr“ oder „in den letzten 12 Monaten“ beziehen sich durchgehend auf den Befragungszeitraum von Oktober 2017 bis März 2018.

1. Struktur und Organisation in Niedersachsen

Insgesamt nahmen **110** niedersächsische Präventionsgremien an der genannten Umfrage teil.

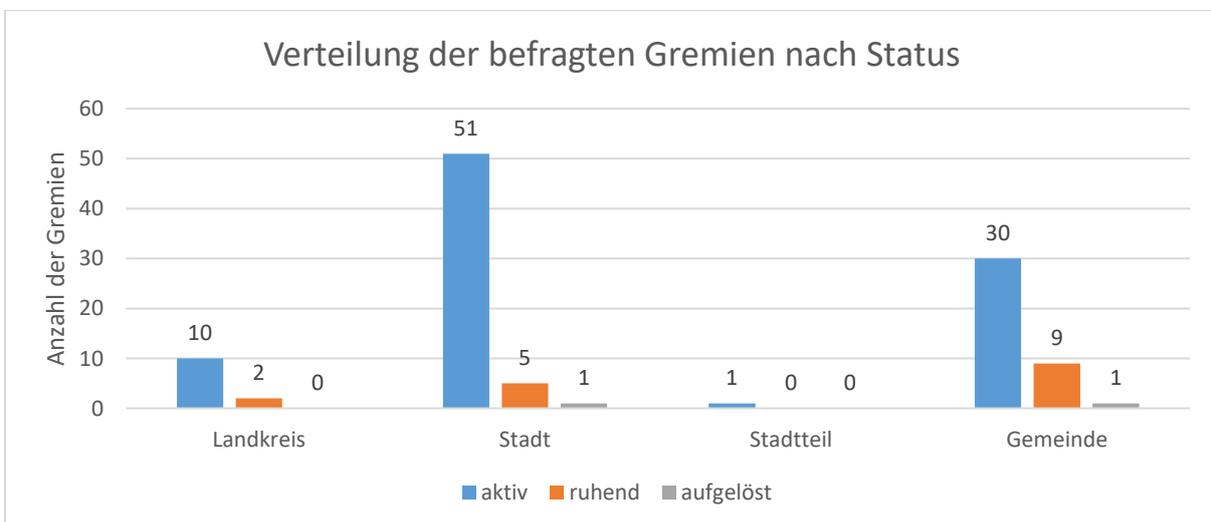
Davon gaben 83 % (**92** Gremien) an, noch aktiv zu sein. 16 niedersächsische Gremien ruhen ihren Angaben nach. Zwei Gremien haben sich aufgelöst.

Abbildung 2:



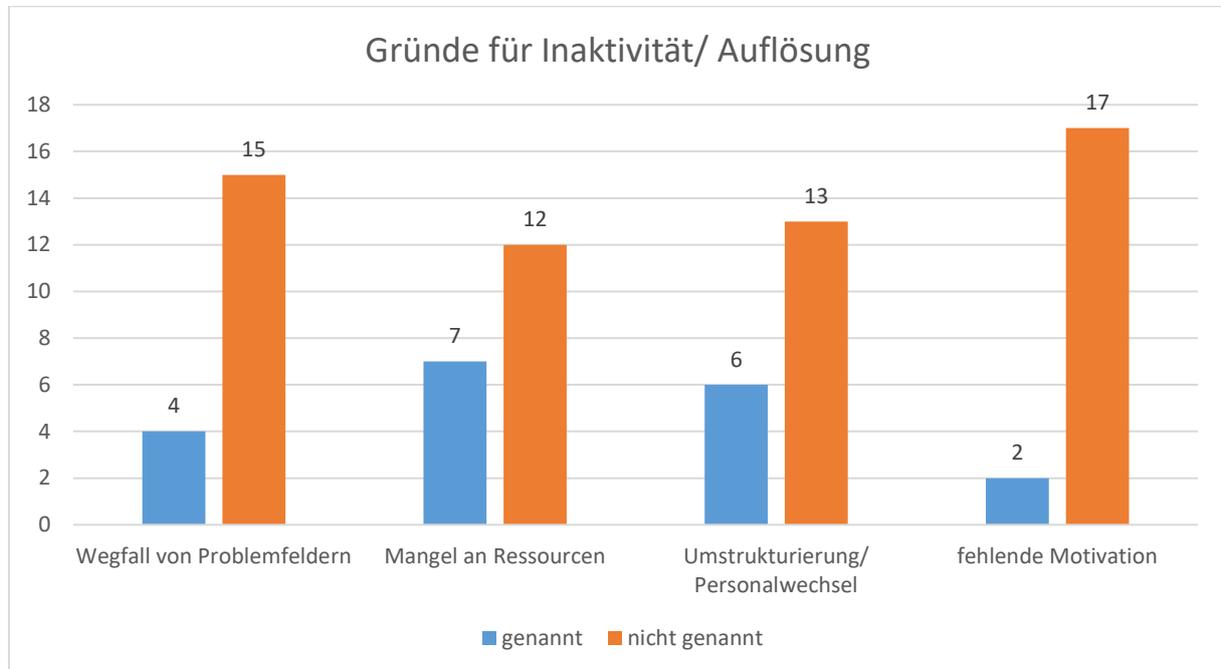
Nach Betrachtung der Abbildung ist festzustellen, dass die meisten aktiven Präventionsgremien sich zum Zeitpunkt der Befragung auf Stadt- oder Gemeindeebene befunden haben. Lediglich 10 % der 92 aktiven Gremien befanden sich auf Landkreisebene und nur ein Gremium gab an, auf Stadtteilebene zu agieren.

Abbildung 3:



Von den insgesamt **16** befragten ruhenden Gremien in Niedersachsen befanden sich 9 auf Gemeindeebene und 5 auf Stadtebene. Insgesamt haben sich zwei Gremien in Niedersachsen aufgelöst, jeweils auf Ebenen mit den meisten Präventionsgremien – auf Stadt- und Gemeindeebene.

Abbildung 4:



5

Von 110 befragten niedersächsischen Gremien gaben 18 an, entweder inaktiv zu sein oder sich aufgelöst zu haben. Von 19 Gremien wurde die Frage nach den Inaktivitäts- bzw. Auflösungsgründen beantwortet.

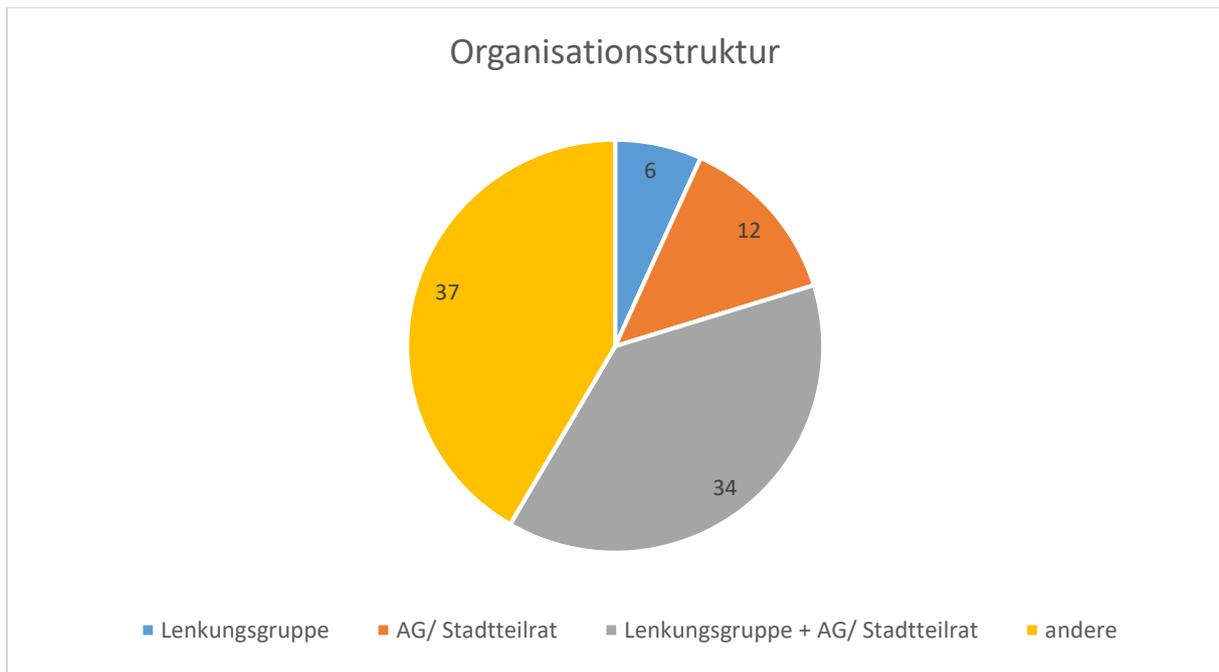
7 (36 %) von 19 Gremien waren davon überzeugt, dass der Mangel an Ressourcen einen Grund für die ihre Inaktivität oder Auflösung darstellt. Dabei wird besonders die Arbeitszeit als fehlende Ressource angegeben. *Deutschlandweit gaben ebenfalls 33 % der befragten Gremien den Mangel an Ressourcen als Grund für die Auflösung und Inaktivität an (Schreiber 2019: 35).*

Bei 6 Gremien fand eine Umstrukturierung oder ein Personalwechsel statt. Der Wegfall von Akteuren führte ihrer Meinung nach zur Inaktivität oder Auflösung. *Die Umstrukturierung wurde in der gesamten Befragung von einem Viertel der Gremien genannt (Schreiber 2019:35).* In Niedersachsen sind es ein Drittel der Gremien.

Lediglich 4 Gremien gaben an, dass in ihrem Gebiet keine dringenden Themen- und Problemfelder zur Aufarbeitung existieren. *Dabei sahen deutschlandweit über 30 % der Gremien diesen Grund nach dem Mangel an Ressourcen als ausschlaggebend für die Inaktivität der Gremienarbeit (Schreiber 2019:35)*

Zwei Gremien gaben die fehlende Motivation und das nicht vorhandene Interesse entweder der Akteure, der lokalen Politik oder der Mitglieder als einen möglichen Grund für deren Inaktivität oder Auflösung an.

Abbildung 5:



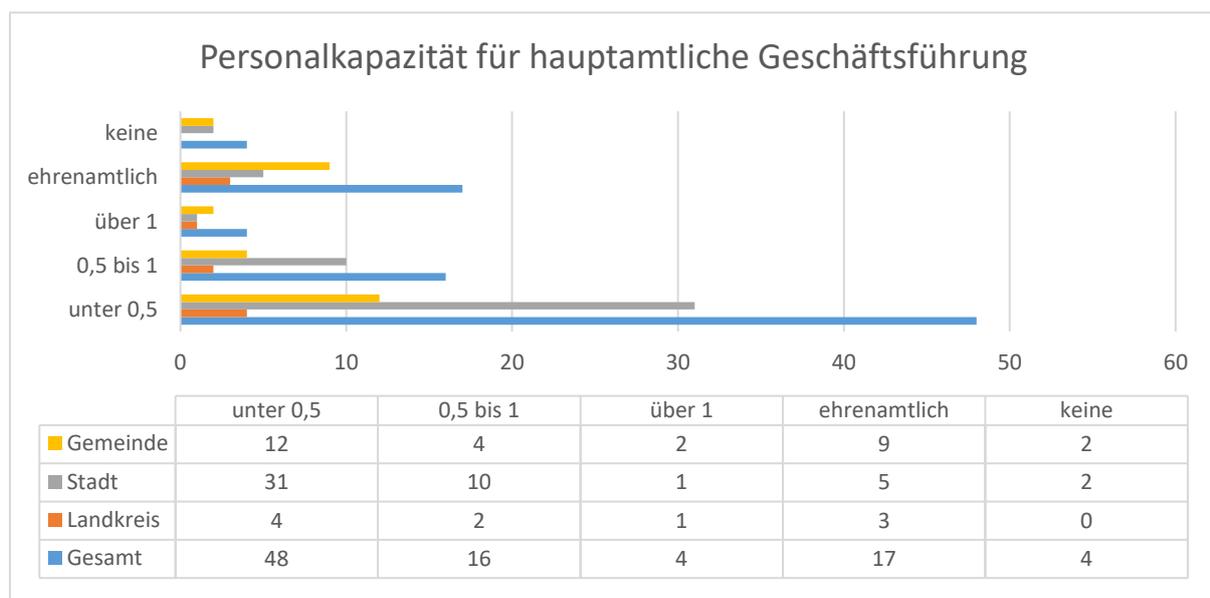
Von 89 befragten Präventionsgremien gaben 34 an, in eine Lenkungsgruppe und Untergruppierungen unterteilt zu sein. Sechs hätten lediglich eine Lenkungsgruppe und 12 nur Arbeitsgruppen. 37 Gremien gaben weiterhin an, eine andere Organisationsstruktur zu besitzen.

Abbildung 6:



Beim Vergleich der unterschiedlichen Organisationsstrukturen ist deutlich zu erkennen, dass Gremien mit mehrgliedrigem Aufbau (z.B. bestehend aus Lenkungsebene und Arbeitsgruppe) häufiger eine hauptamtliche Geschäftsführung zur Verfügung steht. Zu beachten gilt jedoch, dass insgesamt nur wenige Gremien in Niedersachsen eingliedrig strukturiert sind. *Im deutschlandweiten Vergleich zeigt sich eine ähnliche Auffälligkeit (Schreiber 2019: 21). Die höchste Professionalisierung wird bei Gremien mit mehrgliedrigem Aufbau gesehen. Bei anderen Organisationsstrukturen handelt es sich laut Schreiber 2019 um "Zusammenschlüsse ohne weitere Untergliederungen".*

Abbildung 7:



Die Hälfte der befragten aktiven Gremien haben weniger als eine halbe Personalstelle für die hauptamtliche Geschäftsführung. Vier Gremien (ca. 4 %) von 89 haben keine Geschäftsführung. *Im deutschlandweiten Vergleich ist Niedersachsen besser aufgestellt. Bundesweit hatten über 10 % der Gremien keine Geschäftsführung, in Niedersachsen jedoch lediglich 4 Gremien. Weiterhin waren in Niedersachsen mehr Ehrenamtliche tätig (20 % der Gremien). Bundesweit gaben weniger als 15 % der befragten Gremien an, dass Ehrenamtliche aktiv sind (Vgl. Schreiber 2019: 24, Abb. 10).*

Die aktiven, an der Umfrage beteiligten Gremien konnten in diesem Rahmen die Effektivität ihrer Arbeit bewerten. Dabei wird in der bundesweiten Studie festgestellt, dass sich die Personalkapazität positiv auf die Bewertung der Effektivität der eigenen Arbeit auswirkt (Vgl. Schreiber: 25). In Niedersachsen bewerteten die Gremien mit mehr als einer halben Stelle für die Geschäftsführung die Effektivität ihrer Arbeit insgesamt besser als Gremien mit unter einer halben Stelle oder keiner hauptamtlichen Geschäftsführung. Der Unterschied der ermittelten Werte ist jedoch sehr gering.

Die Personalmittel wurden zu 92 % von der Kommunalverwaltung zur Verfügung gestellt. Lediglich 6 % der befragten Gremien erhielten ihre Personalmittel von mehreren anderen Mittelgebern. Ein Gremium bezog seine Mittel aus einem Förderverein. *In dem Punkt unterscheidet sich niedersächsische Ergebnisse nicht von den bundesweiten (Vgl. Schreiber 2019: 25).*

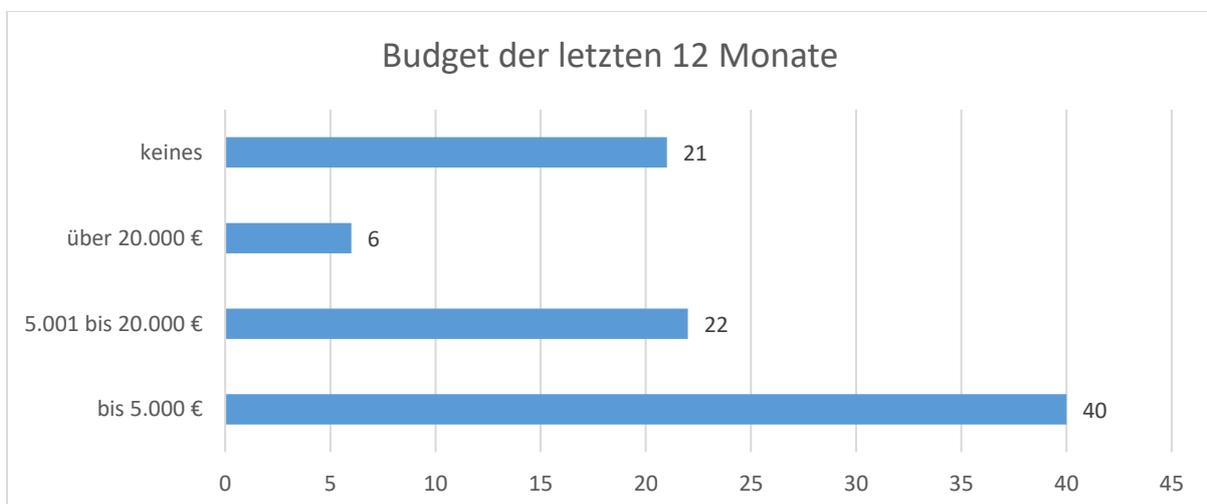
Abbildung 8:



Die Geschäftsführung ist in den meisten Fällen an Ämter in der Kommunalverwaltung angebunden. Selten ist die Geschäftsführung an einen Förderverein oder an Dritte angegliedert. *Dabei weisen die niedersächsischen Ergebnisse eine Ähnlichkeit zu der bundesweiten Studie auf (Vgl. Schreiber: 23).*

Im Fragebogen konnten die Teilnehmenden die Ämter der Kommunalverwaltung, in denen die Geschäftsführung organisatorisch angebunden ist, freitextlich benennen. Von 55 Personen gaben 28 an, dass ihre Geschäftsführung im Amt mit dem Fachbereich Jugend/ Soziales angesiedelt sei. Von 16 Teilnehmenden wurde der Fachbereich Ordnung als Tätigkeitsstelle benannt (die restlichen 11 Antworten verteilen sich auf verschiedene andere Zuständigkeiten). Aufgrund der vorliegenden Antworten könnten inhaltliche Prioritäten der Präventionsarbeit erkennbar sein.

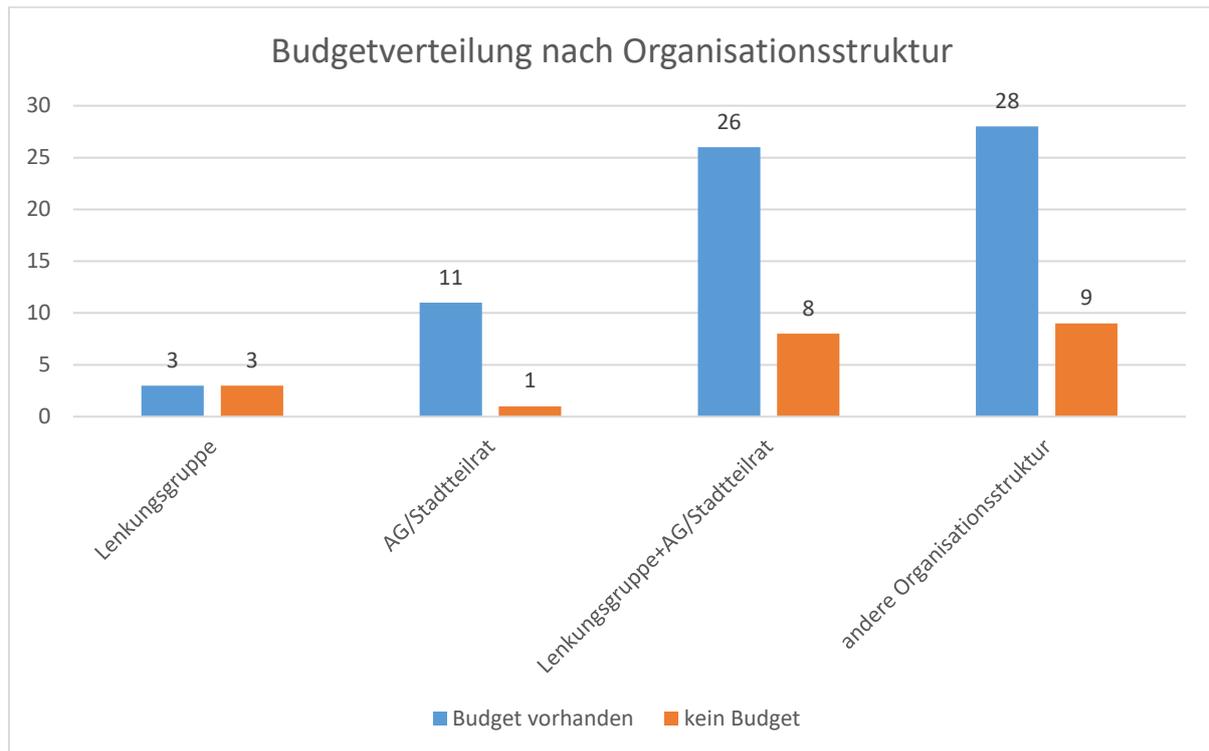
Abbildung 9:



Nach Auswertung des Tabellenbands ist festzustellen, dass die Hälfte der Gremien in den letzten 12 Monaten über ein Budget von unter 5000 € verfügen konnte. 20 % der 92 Gremien hatten kein Budget. Über 20.000 € stand lediglich ca. 5 % der aktiven Gremien zur Verfügung (vgl. Abbildung 9).

Nach Gebietsebenen betrachtet stand 15 % aller Stadtgremien kein Budget zur Verfügung. Bei den Gemeindegremien waren es bereits 36 %. Weiterhin hat bei der Umfrage **kein** Gremium auf der Gemeindeebene angegeben, über ein Budget über 20.000 € verfügt zu haben.

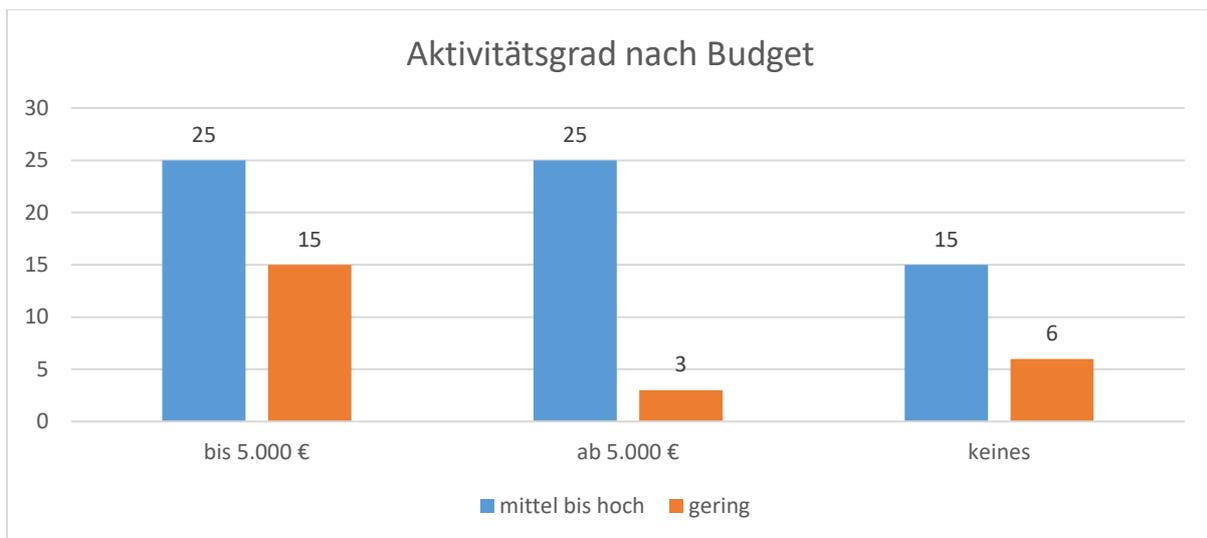
Abbildung 10:



Nach der deutschlandweiten Auswertung von Frau Schreiber steht Gremien mit mehrgliedrigem Aufbau häufiger mehr Budget zur Verfügung (Schreiber 2019: 21). Da insgesamt in Niedersachsen nur 20 % der Gremien in Lenkungsgruppen oder Arbeitsgruppen organisiert sind und die restlichen Gremien entweder mehrgliedrig organisiert sind oder über eine komplett andere Organisationsform verfügen, ist dieses Ergebnis für Niedersachsen nichtzutreffend.

Quantitativ hatten jedoch niedersächsische Gremien mit einer Lenkungsebene und Unterebenen häufiger ein Budget zur Verfügung als Gremien, die eingliedrig organisiert sind.

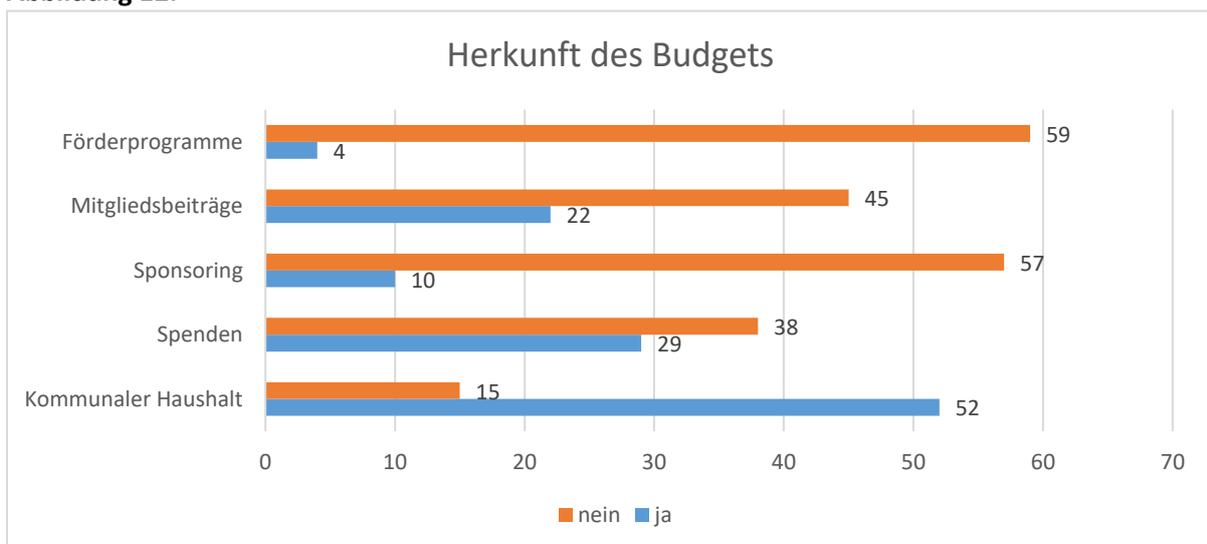
Abbildung 11:



In der deutschlandweiten Studie wird weiterhin ein Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein eines Budgets und der Höhe des Aktivitätsgrads festgestellt (Schreiber 2019: 21). Bei den niedersächsischen Gremien ist ebenfalls eine höhere Aktivität bei einem höheren Budget zu verzeichnen. Vor allem beim Anstieg des Budgets über 5.000 € ist nur noch bei wenigen Kommunen eine geringe Aktivität zu erkennen.

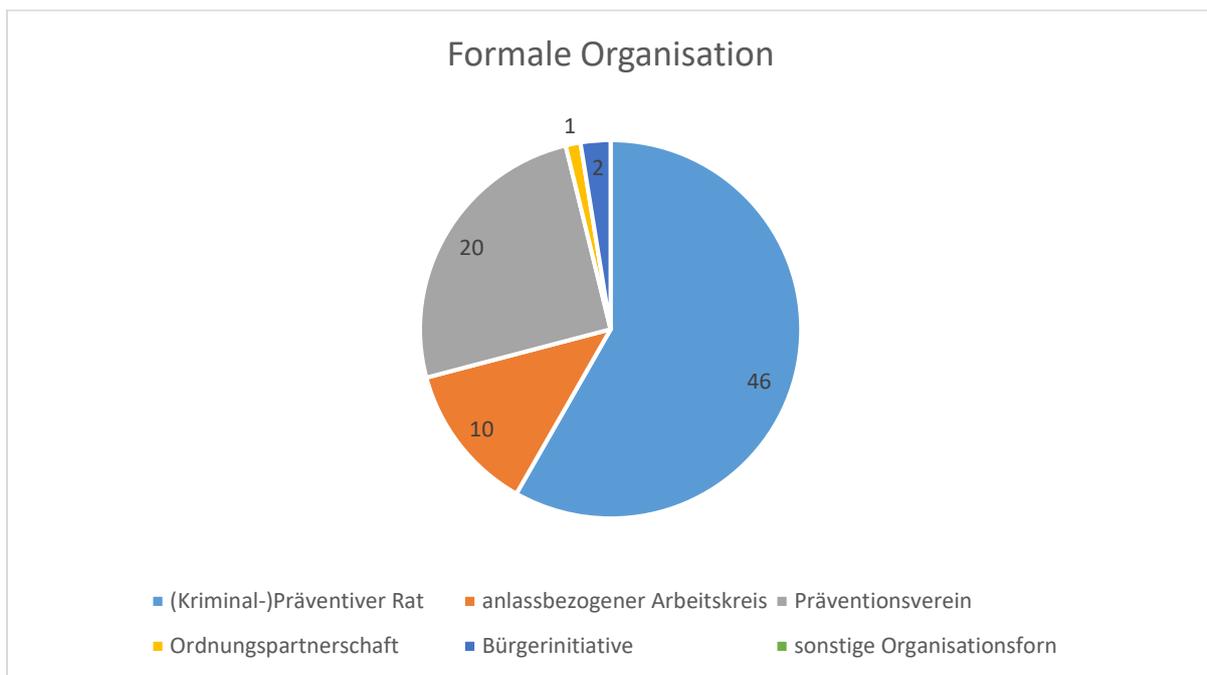
Genauso verhält es sich mit der subjektiven Wahrnehmung der eigenen Effektivität. Die Gremien mit einem Budget über 20.000 € bewerteten ihre Arbeit mit der Schulnote 1,8. Die Gremien ohne Budget bezeichneten ihre Effektivität als befriedigend (Schulnote 3). Ähnlich verhält es sich deutschlandweit (Schreiber 2019: 25).

Abbildung 12:



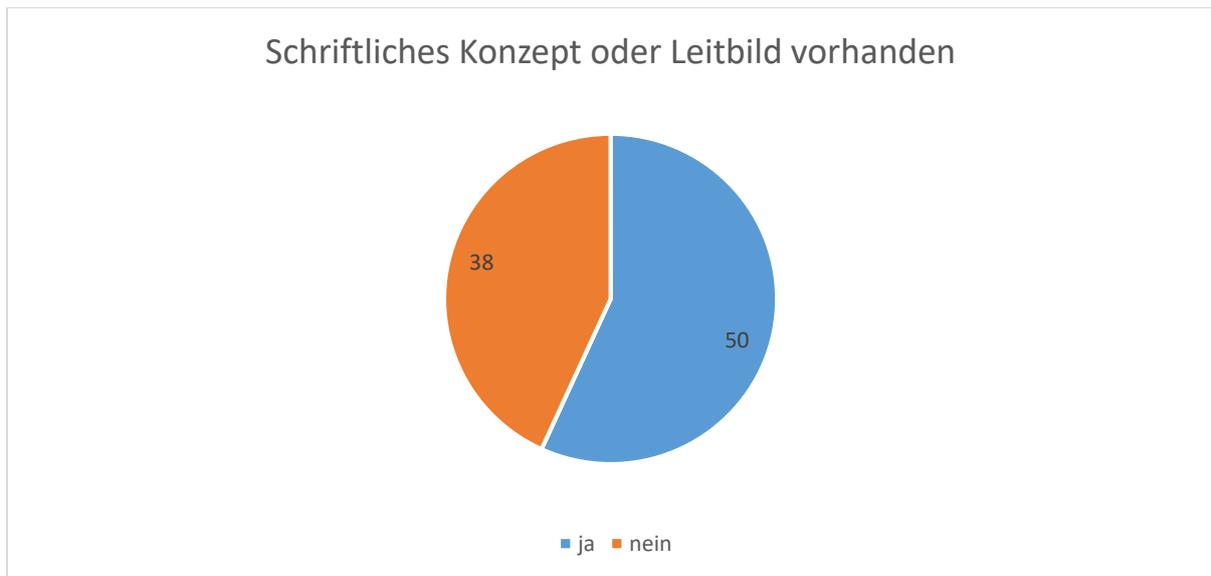
Bei den meisten Gremien (52 von 67 Gremien) stammte das Budget des letzten Jahres aus dem kommunalen Haushalt. Förderprogramme sowie Sponsoring haben als Budgetgeber für die niedersächsischen Gremien kaum eine Rolle gespielt. *Im bundesweiten Vergleich ähneln sich die Ergebnisse, obwohl die Hälfte der Gremien ihr Budget dem kommunalen Haushalt entnehmen (Schreiber 2019: 25f).*

Abbildung 13:



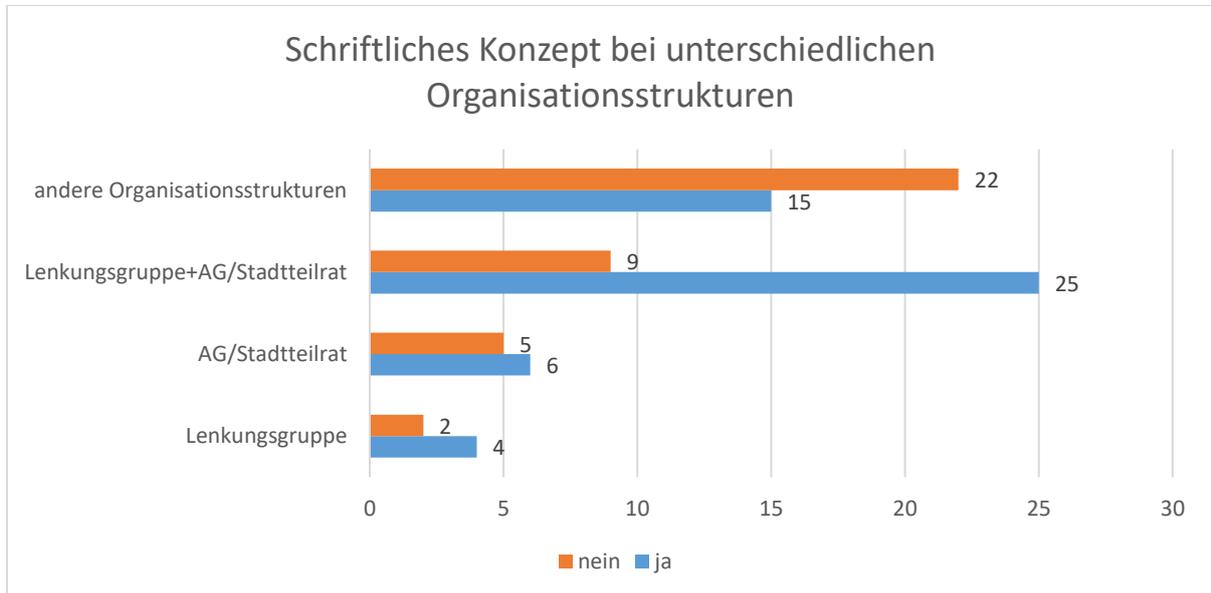
Von 89 befragten Gremien haben 51 % die Organisationsform „Präventiver Rat“. Ein hoher Anteil der Gremien ist weiterhin in Präventionsvereinen organisiert. 10 Gremien agieren in Arbeitskreisen und lediglich 3 Gremien sind entweder in Bürgerinitiativen oder Ordnungspartnerschaften organisiert.

Abbildung 14:



Von 88 befragten Kommunen gaben 50 an, ein schriftliches Konzept zu besitzen. Ca. 34 % der aktiven befragten Präventionsräte haben kein schriftliches Leitbild.

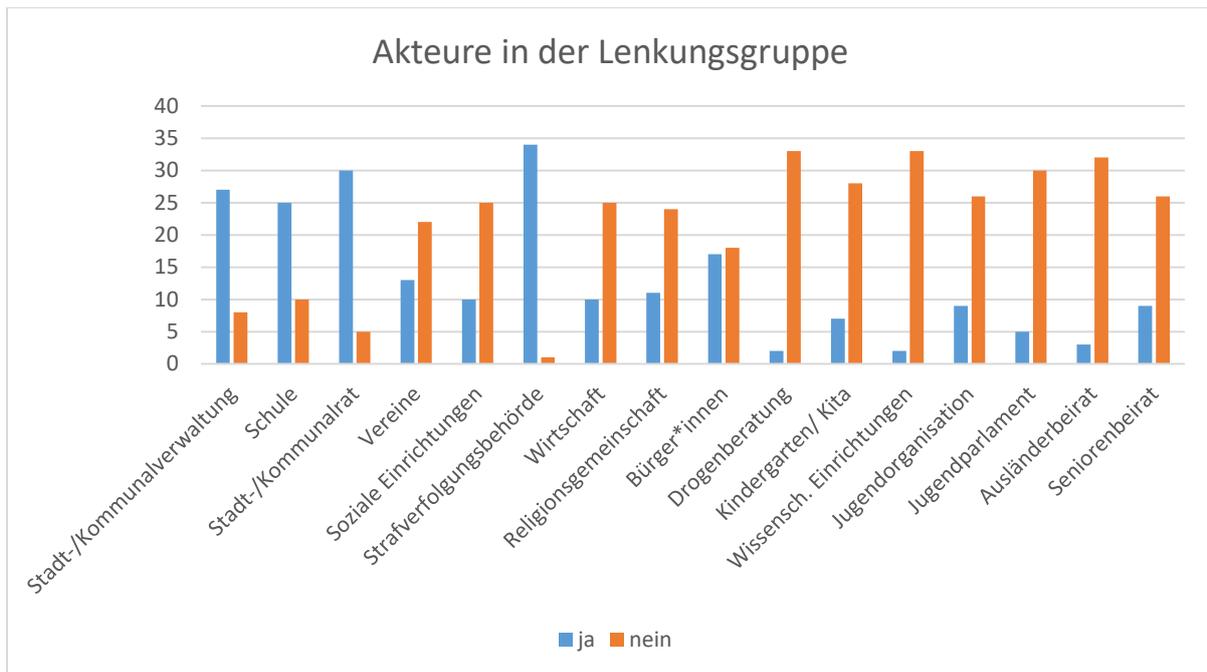
Abbildung 15:



Die Abbildung 15 zeigt, dass mehrgliedrig organisierte Zusammenschlüsse häufiger über ein schriftliches Konzept oder Leitbild verfügen als andere Organisationsformen. *In der deutschlandweiten Studie wird u. a. ein schriftliches Konzept zur Bestimmung des Professionalisierungsgrades² des jeweiligen Präventionsgremiums verwendet (Vgl. Schreiber 2019: 41).*

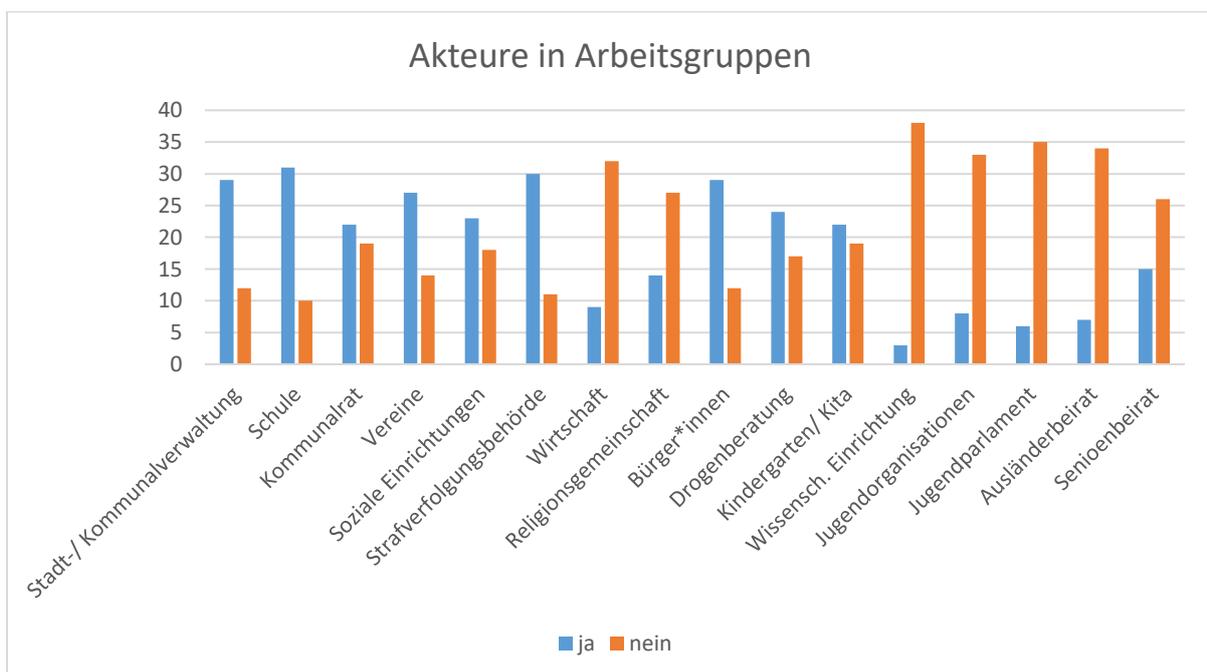
² Der Professionalisierungsgrad wird aus 12 Variablen berechnet, z.B. organisatorische Anbindung der Geschäftsführung, Höhe des vorhandenen Budgets, Definition von konkreten Zielen (Vgl. Schreiber 2019:41)

Abbildung 16:



Gemäß der Abbildung lässt sich erkennen, dass die städtischen sowie kommunalen Verwaltungseinrichtungen, Schulen und Strafverfolgungsbehörden in den meisten Lenkungsgruppen der Präventionsgremien vertreten sind. Dagegen sind Einrichtungen für Drogenberatung und Wissenschaft, Kindergärten und Kitas, Jugendorganisationen sowie Senioren- und Ausländerbeiräte nahezu nie in Lenkungsgruppen eingebunden. *Nahezu gleiches Bild ermittelt das Forscherteam im deutschlandweiten Vergleich (Schreiber 2019: 22). Das häufige Auftreten bestimmter Akteure spreche auch von ihrer Dominanz in der Präventionsarbeit der Gremien.*

Abbildung 17:

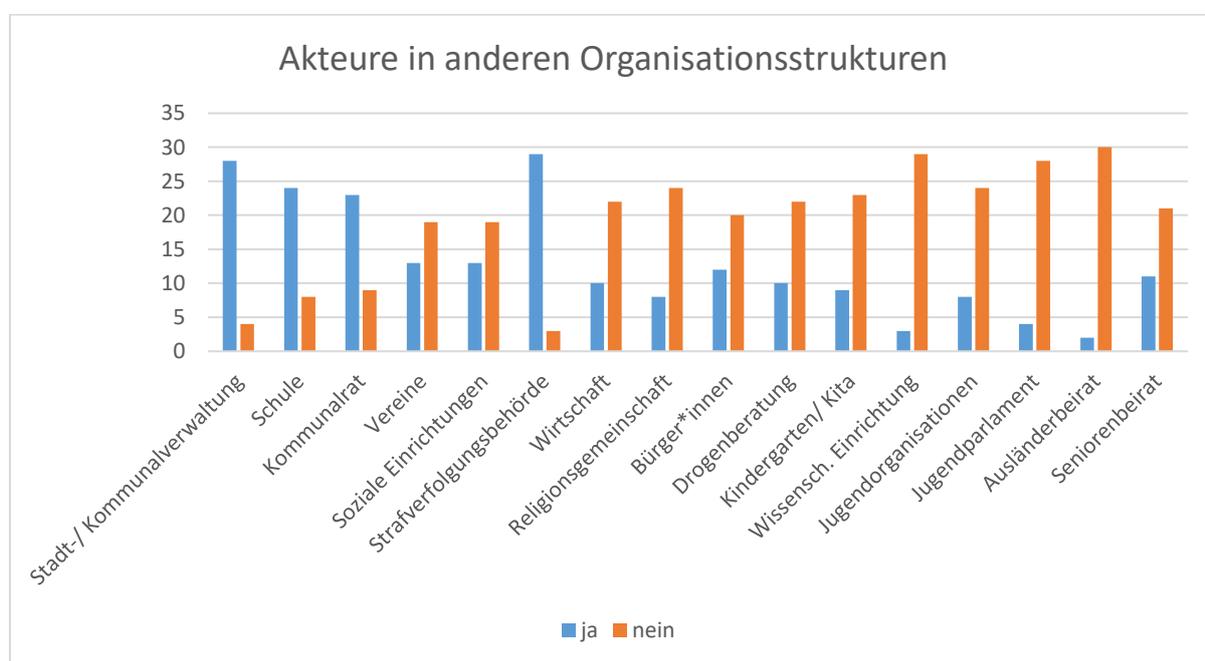


Wie bereits in der Lenkungsgruppe sind städtische und kommunale Verwaltungseinrichtungen, Schulen und Strafverfolgungsbehörden besonders häufig in Arbeitsgruppen involviert. Weiterhin lässt sich eine steigende Beteiligung von Bürger*innen und Vereinen in Arbeitsgruppen im Vergleich zur Lenkungebene eines Gremiums feststellen.

Besonders großen Unterschied stellt die Beteiligung von Drogenberatungsstellen und Kindergärten/Kitas in Arbeitsgruppen dar. Auf der Lenkungebene ist die Beteiligung dieser Institutionen kaum zu verzeichnen.

Wissenschaftliche Organisationen, Ausländerbeiräte sowie Jugendorganisationen scheinen insgesamt kaum in die Gremienarbeit involviert zu sein.

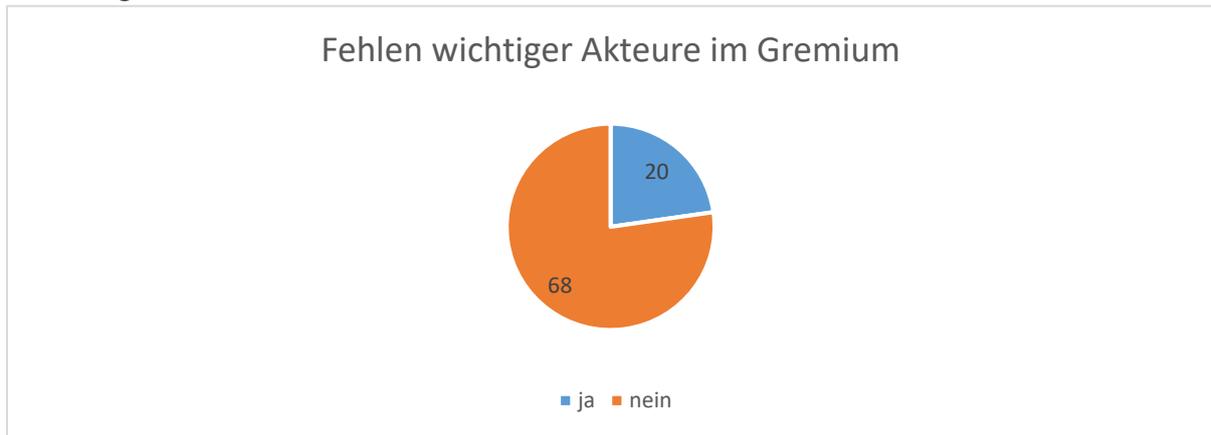
Abbildung 18:



37 von 89 befragten Präventionsgremien geben an, dass sie eine andere Organisationsstruktur besitzen, ohne in Lenkungsgruppe und Untergruppierungen unterteilt zu sein.

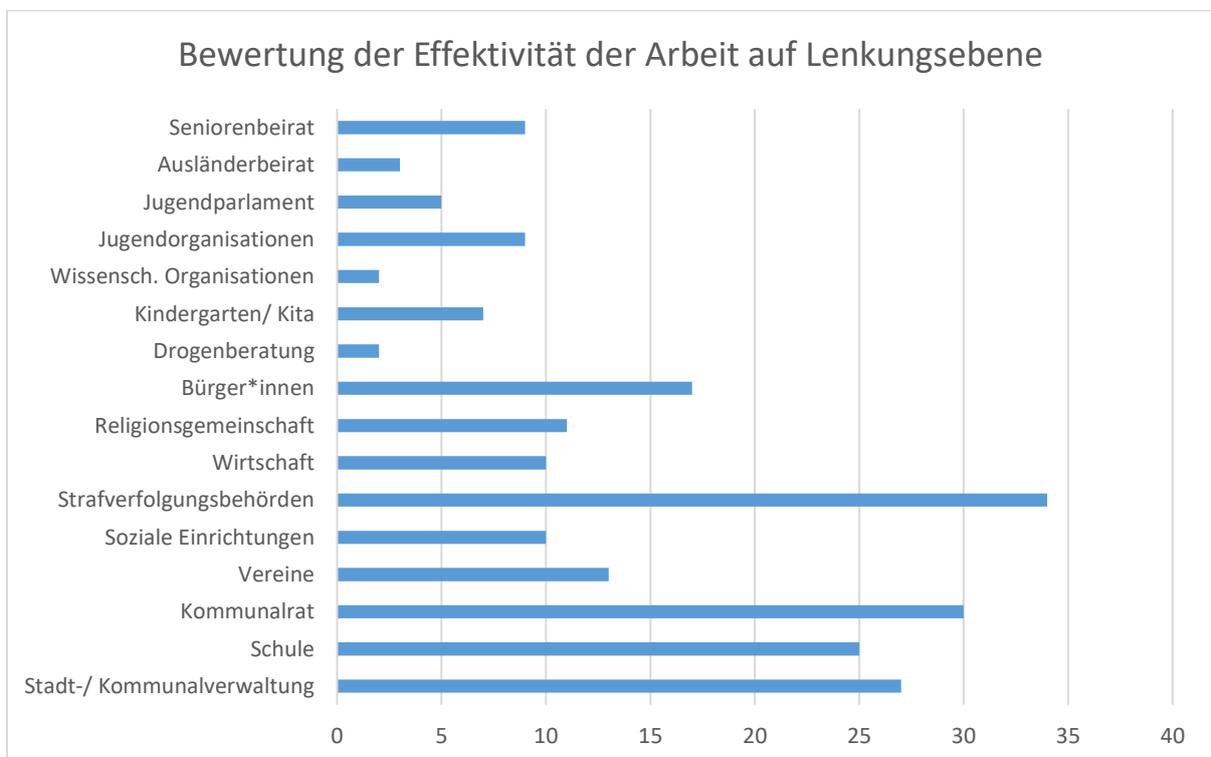
Laut Abbildung 18 sind dort ähnliche Akteure beteiligt.

Abbildung 19:



Die Frage, ob wichtige Akteure im jeweiligen Präventionsgremium fehlen, beantworteten ca. 77 % von 88 befragten Präventionsgremien mit „Nein“. Als fehlende Akteure wurden meist Vertretende von schulischen Einrichtungen und Kindergärten bzw. Kindertagesstätten genannt. In dem Bereich wird durch die Gremien eine höhere Beteiligung gewünscht. *Bundesweit stimmt das Ergebnis mit Niedersachsen überein (Vgl. Schreiber 2019: 24).* Einige niedersächsische Gremien nennen zusätzlich als fehlende Akteure Kommunalpolitiker und Vereine.

Abbildung 20:

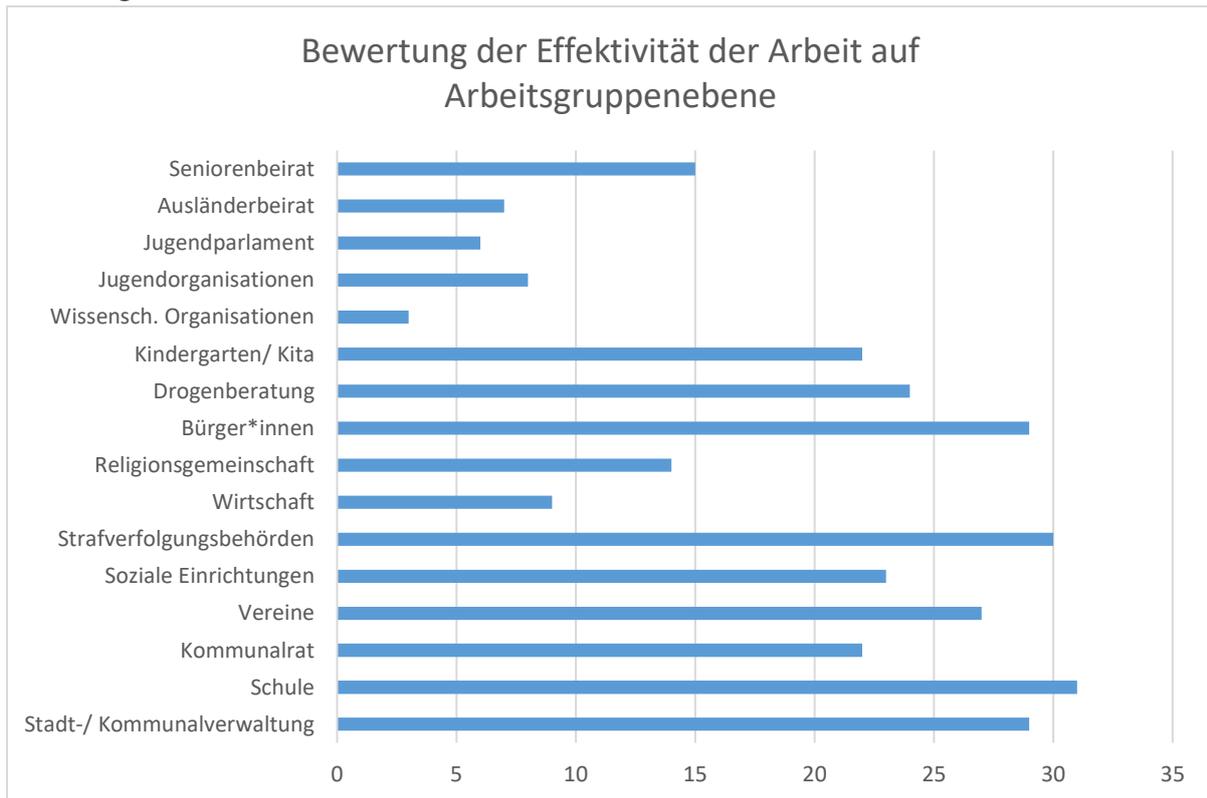


Durch 35 niedersächsische Gremien wurde angegeben, dass sie eine Lenkungsebene besitzen. Dabei wurde durch jedes dieser Gremien die Effektivität der eigenen Arbeit bewertet. *Laut Schreiber 2019 ist die positiv bewertete Effektivität der eigenen Arbeit mit „nahräumliche agierenden Akteuren“ in*

Verbindung zu setzen (Schreiber 2019: 22). In Niedersachsen wurde die Arbeit oft von den Gremien als effektiv bewertet, wenn Strafverfolgungsbehörden, Kommunalräte, Kommunal-verwaltungen und Schulen in der Lenkungsgruppe vertreten waren. Weitere Akteure im Gremium zeigen kaum Einfluss auf die Arbeit.

Bundesweit zeigt sich jedoch ein anderes Bild. Gemäß der Studie hätten Akteure wie die Strafverfolgungsbehörden oder die Stadt-/Kommunalräte einen „geringen oder negativen Einfluss“ auf die Bewertung der Effektivität (Schreiber 2019: 22).

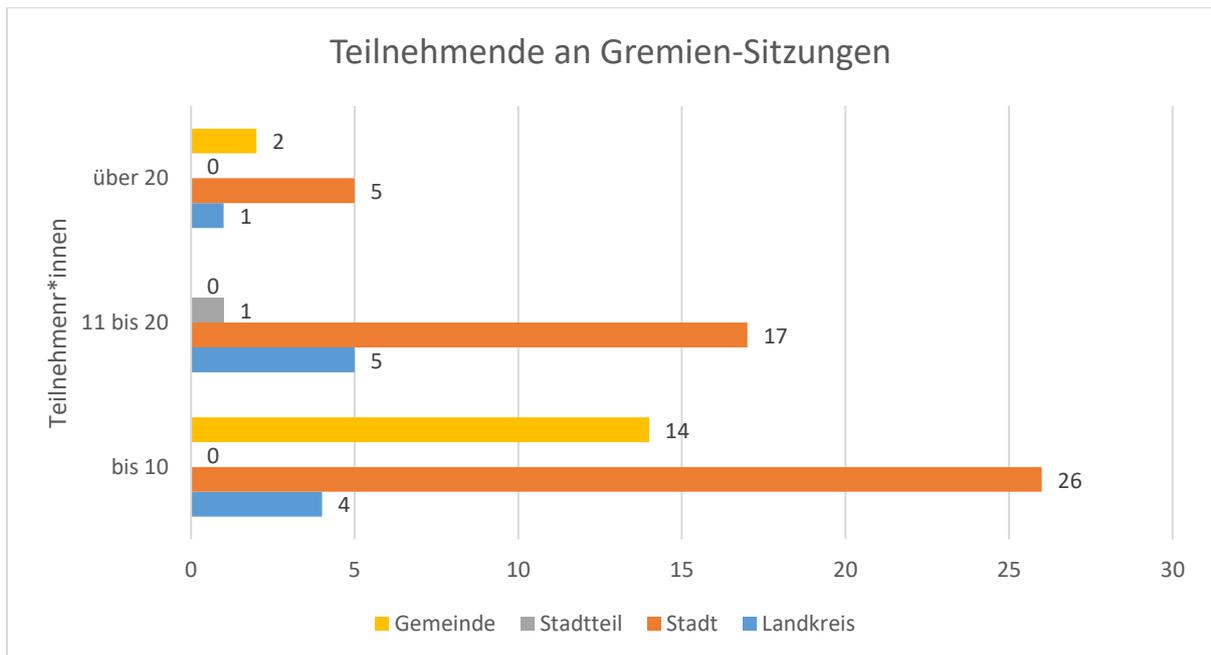
Abbildung 21:



Auf der Arbeitsebene wirkt sich augenscheinlich die Teilnahme von Vereinen, sozialen Einrichtungen, Drogenberatungen und Bürger*innen besonders positiv auf die Bewertung der Effektivität der eigenen Gremienarbeit aus. Auf der Lenkungsebene ist der Einfluss dieser Akteure geringer.

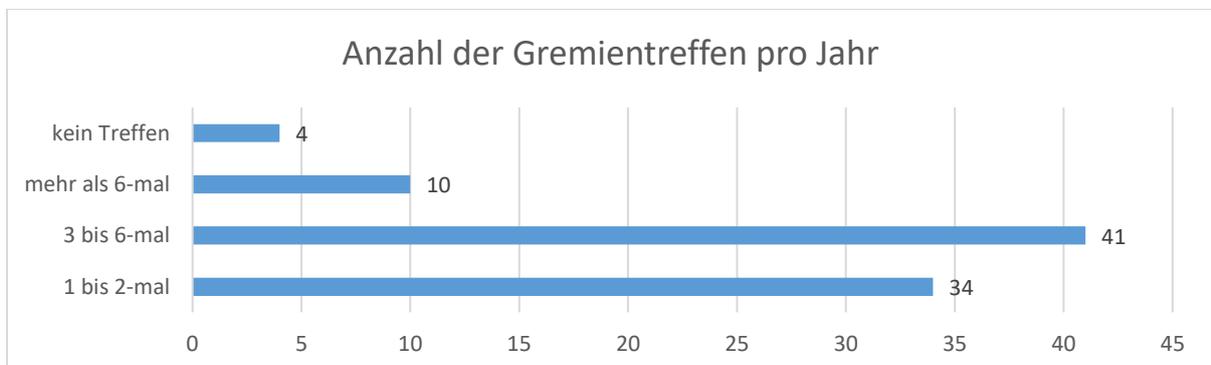
Dies lässt eine mögliche Herleitung zu, dass für die praktische Arbeit in Arbeitsgruppen Akteure aus dem Sozialraum benötigt werden. Die „nahräumlich agierende Akteure“ können unter Umständen die lokale Situation anders einschätzen und bewerten.

Abbildung 22:



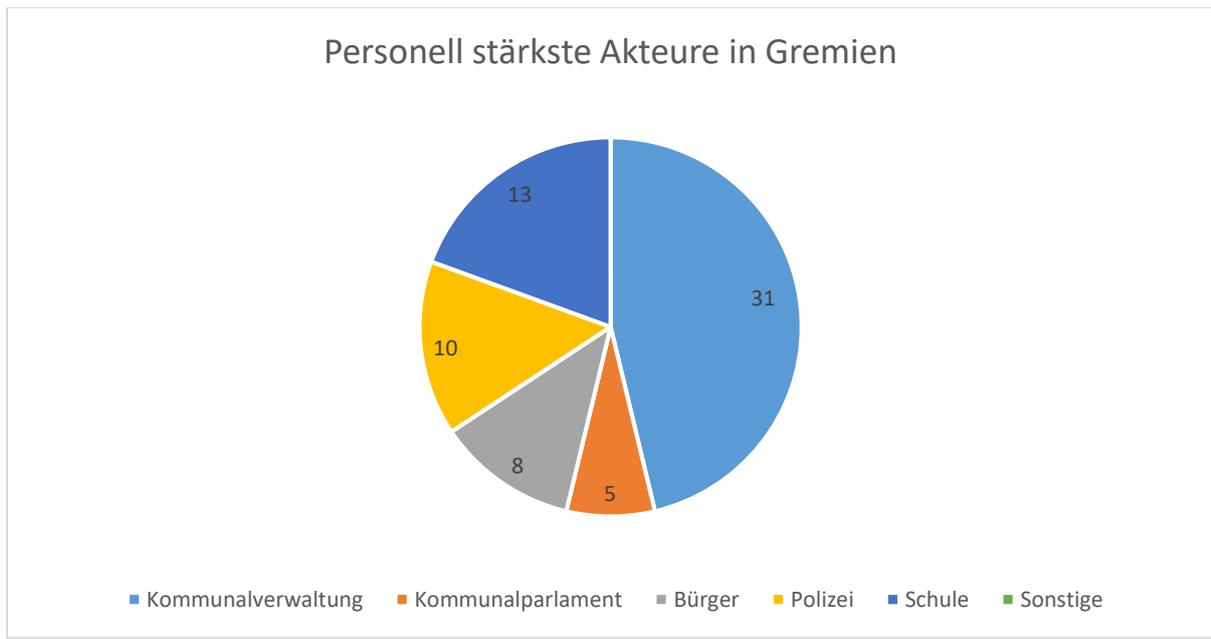
Die Hälfte der befragten Gremien haben unter 10 Teilnehmende bei Sitzungen. Nur bei ca. 9 % von 88 befragten Gremien sind bei den Sitzungen mehr als 20 Personen anwesend.

Abbildung 23:



Von den befragten Gremien gaben ca. 46 % an, sich 3- bis 6-mal pro Jahr zu treffen. Nur 4 Gremien hatten kein Treffen und 10 Gremien mehr als 6 Treffen. Dabei ist hier ein Zusammenhang zwischen den Treffen und der eigenen Einschätzung der Effektivität der Arbeit zu erkennen. Die Gremien ohne Treffen haben ihre Arbeit mit der Note 3 bewertet. Gremien, die sich öfter als 6-mal getroffen haben mit der Note 2 (Mittelwert in Schulnoten). *Bundesweit haben sich insgesamt 19 Gremien im letzten Jahr nicht getroffen. Weiterhin fällt in den niedersächsischen Ergebnissen auf, dass Gremien in Niedersachsen mehrheitlich sich 3- bis 6-mal im Jahr treffen, wobei bundesweit vermehrt nur ein bis zwei Treffen zustande kommen (Vgl. Schreiber 2019: 24, Abb. 9).*

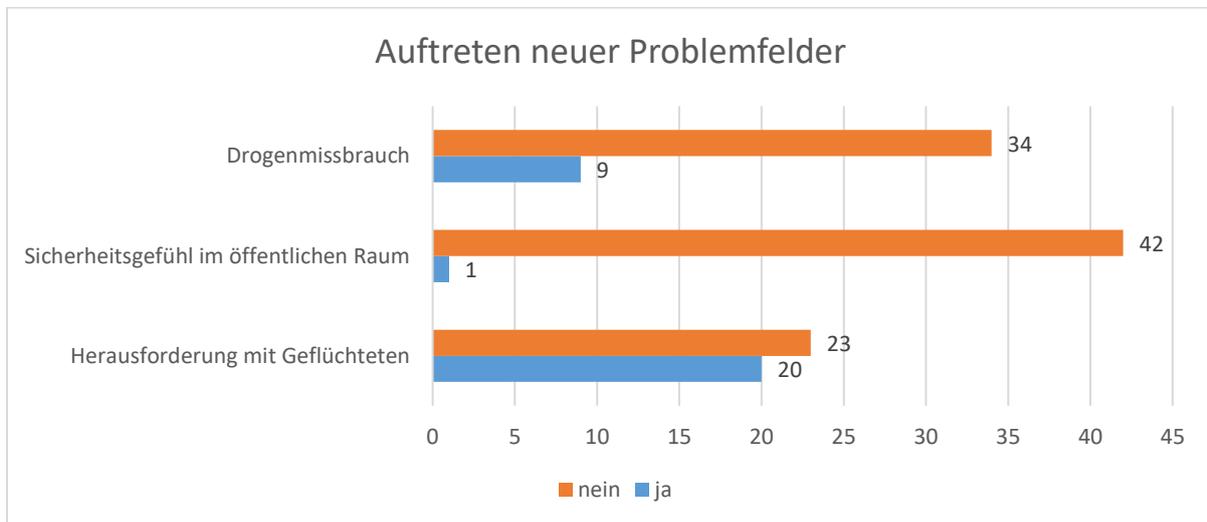
Abbildung 24:



Von 70 befragten Gremien gaben 31 an, dass die Kommunalverwaltung bei ihnen personell am stärksten vertreten ist. Polizei und Schulen sind meist ebenfalls stark in den Gremien vertreten. *Bundesweit stimmen die Ergebnisse mit der niedersächsischen Verteilung überein (Vgl. Schreiber 2019:23, Abb. 8).*

1. Projektarbeit/ Inhaltliche Arbeit des Gremiums:

Abbildung 25:



Ca. 50 % von 87 Gremien gaben an, dass in ihrer Kommune neue Problemfelder aufgetreten sind. 44 Gremien konnten keine neuen Problemfelder erkennen.

Am häufigsten wurde als neues Problemfeld die **Herausforderung mit Geflüchteten** genannt. In dem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit von z.B. Fahrradtrainings, einer allgemeinen Betreuung und einer Hilfestellung bei der Integration angesprochen.

Weiterhin wurde vermehrt der **Betäubungsmittelkonsum** bei Erwachsenen und jungen Menschen als neues Problemfeld genannt.

Mehrere Gremien sahen die Zunahme der **Internetkriminalität** als neuen Themenschwerpunkt und wünschten sich in dem Zusammenhang eine Aufklärung des Umgangs mit „neuen“ Medien. Die Stichworte hierbei waren **Medienkompetenz** und **Cybermobbing**.

Ferner wurden mitunter **jugendtypische Delikte** wie Vandalismus und Einbrüche genannt. Zum Zeitpunkt der Befragung beschäftigten sich jedoch auch vereinzelt Gremien in Niedersachsen mit der Thematik **Islamismus, Radikalisierung** und **Fremdenfeindlichkeit**.

In Unterschied zu Niedersachsen wurde bundesweit durch die Gremien das mangelnde Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum häufig als neues Problemfeld genannt (Schreiber 2019: 27). In Niedersachsen stellte lediglich für ein Gremium das mangelnde Sicherheitsgefühl ein neues Problemfeld dar.

Ca. 20 % von 86 befragten Gremien gaben an, dass Problemfelder in den letzten drei Jahren **weggefallen** sind. 68 (80 %) Kommunen stimmten dem nicht zu. *Ein ähnlicher Anteil der Gremien hat dieselbe Auffassung im bundesweiten Vergleich (Vgl. Schreiber 2019: 27).*

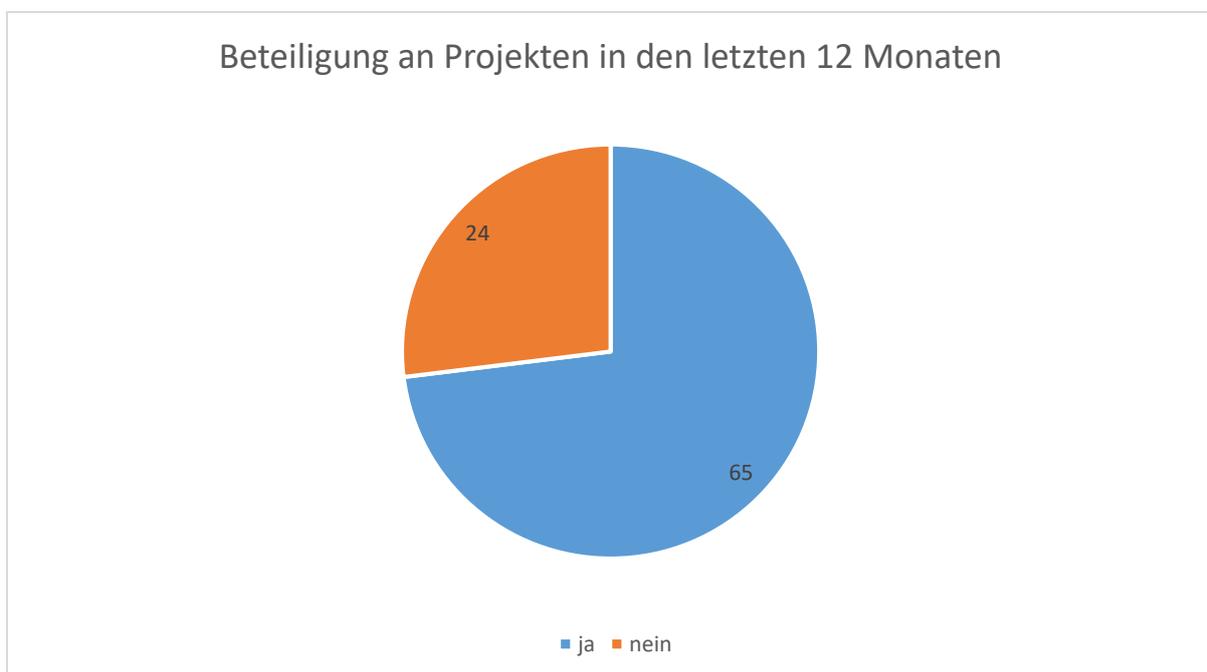
Dabei wurde von den Gremien wiederholt der **Wegfall des Problemfelds „Graffiti“** genannt. Der **Alkoholmissbrauch von Jugendlichen** sei ebenfalls in der Wahrnehmung von einigen Gremien als Problemfeld weggefallen. Dagegen wurde dieses Feld augenscheinlich nach Ansicht der Gremien durch den Konsum von Betäubungsmitteln ersetzt.

Drei Gremien beschrieben die **Jugendkriminalität bzw. Gewaltbereitschaft** als irrelevant. Hier wurde augenscheinlich die lokale Situation anders wahrgenommen als durch die die Gremien, die „jugendtypische Delikte“ als neues Problemfeld sahen.

Somit scheinen die Schwerpunkte der Präventionsarbeit sowie die Wahrnehmung der Problemfelder ortsgebunden zu sein und von dem subjektiven Empfinden der jeweiligen Gremienmitglieder abhängig.

In der bundesweiten Studie wurde formuliert, dass ein faktischer Zusammenhang zwischen der Professionalisierung der Gremienarbeit und den Meldungen über weggefallene Problemfelder besteht. Dabei werden Schlüsse auf eine erfolgreiche Präventionsarbeit gezogen (Schreiber 2019: 28).

Abbildung 26:



Von 89 Gremien gaben 65 (73%) an, Projekte in den vergangenen 12 Monaten durchgeführt zu haben. 27 (30%) Gremien haben im vorherigen Jahr keine Projekte durchgeführt, obwohl sie sich als aktives Gremium eingestuft hatten. *Bundesweit zeigt sich ein ähnliches Bild – „ein Drittel der befragten Gremien führten kein Projekt durch“ (Schreiber 2019: 28).*

Dabei kann ein Zusammenhang zwischen den Angaben zur Effektivität der eigenen Arbeit und der Durchführung von Projekten festgestellt werden. Gremien, die im letzten Jahr keine Projekte durchgeführt hatten, bewerteten ihre Effektivität negativer als Gremien mit Projektarbeit.

Weiterhin fällt auf, dass von den 46 Gremien, die in der Organisationsform „(Kriminal-)Präventiver Rat“ organisiert sind, lediglich 6 (13 %) Gremien keine Projekte durchgeführt haben. Dies könnte darauf hindeuten, dass es sich bei dem Präventiven Rat um eine geeignete Organisationform für eine professionelle und produktive Präventionsarbeit handeln könnte.

Unter den Gremien mit einem mehrgliedrigen Aufbau (Lenkungsgruppe/ Arbeitsgruppen) befinden sich ebenfalls nur 4 Gremien, die sich nicht an der Projektarbeit beteiligt haben. 26 Gremien mit diesem

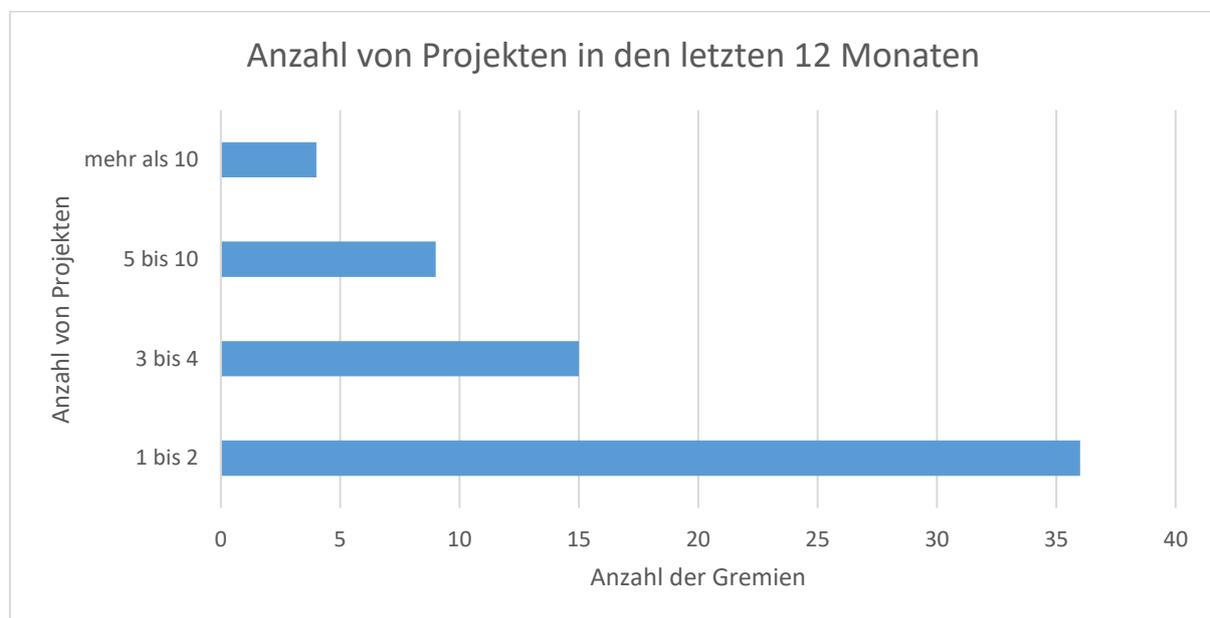
Aufbau führten in den letzten 12 Monaten Projekte durch. Viele Präventive Räte sind mehrgliedrig organisiert, sodass sich die genannten Organisationsformen teilweise überschneiden.

Weiterhin hat sich jedes Gremium, welches über eine halbe Stelle für die hauptamtliche Geschäftsführung verfügen konnte, in den letzten 12 Monaten an Projekten beteiligt.

Es existieren insgesamt 6 Gremien in Niedersachsen, denen ein Budget von mehr als 20.000 € zur Verfügung stand. Alle diese Gremien haben sich im vorherigen Jahr an Projekten beteiligt. Bei einem vorhandenen Budget zwischen 5.000 und 20.000 € hatten jedoch nur 3 aktive Gremien keine Beteiligung an Projekten.

Nach den genannten Punkten können Rückschlüsse darauf gezogen werden, dass ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Struktur, Organisation und Höhe des Budgets von Gremien und der Durchführung von präventiven Projekten besteht.

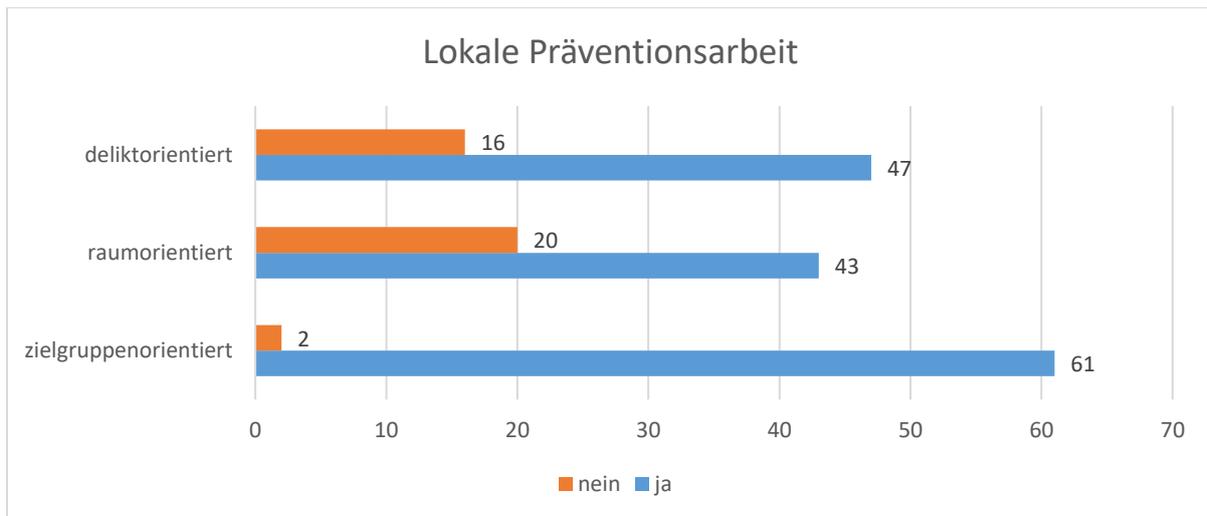
Abbildung 27:



56 % der Gremien führten 1 bis 2 Mal im Jahr Projekte durch. Mehr als 10 Projekte wurden lediglich durch wenige Gremien (4) durchgeführt. *Bundesweit führten ebenfalls nur unter 10 % aller Gremien mehr als 10 Projekte in den letzten 12 Monaten durch (Vgl. Schreiber 2019: 28, Abb. 13).*

Hier kann ebenfalls gesagt werden, dass die Gremien ihre Effektivität umso besser bewerteten, je mehr Präventionsprojekte sie durchgeführt haben. Bei mehr als 10 Projekten war der Mittelwert die Schulnote 1,75.

Abbildung 28:

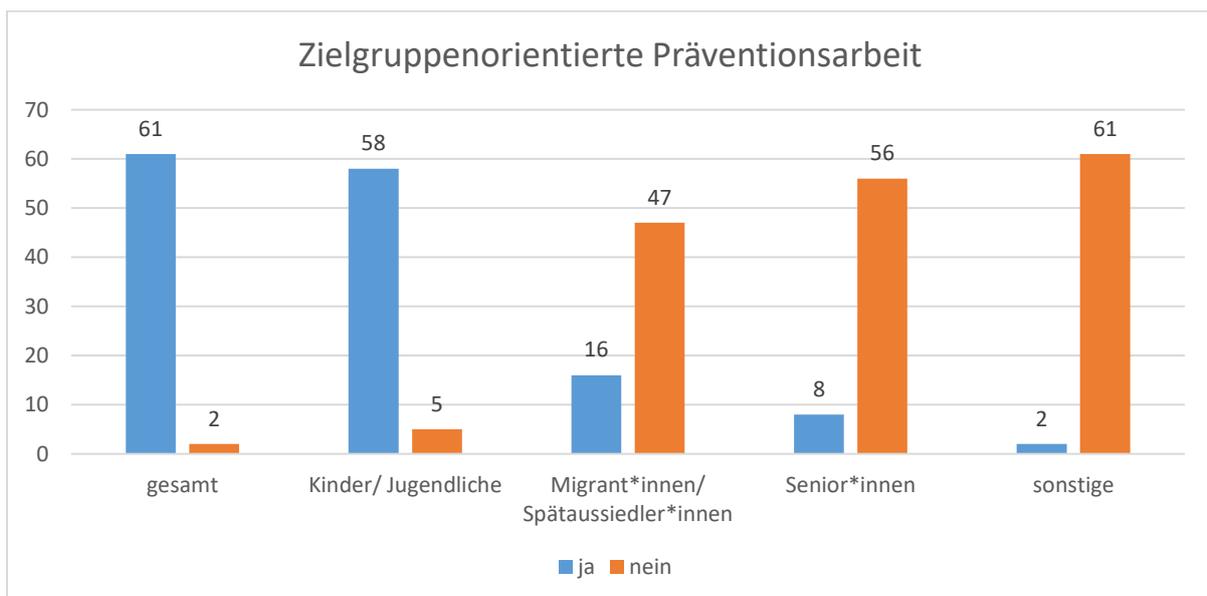


Mehrheitlich führten die Gremien, die in den letzten 12 Monaten an Präventionsprojekten beteiligt waren, zielgruppenorientierte Prävention durch.

Diesen Bereich der Prävention wählten 97 % von 63 Gremien. *In der deutschlandweiten Studie wurde zielgruppenorientierte Präventionsarbeit durch über 80 % der Gremien durchgeführt (Vgl. Schreiber 2019: 29).*

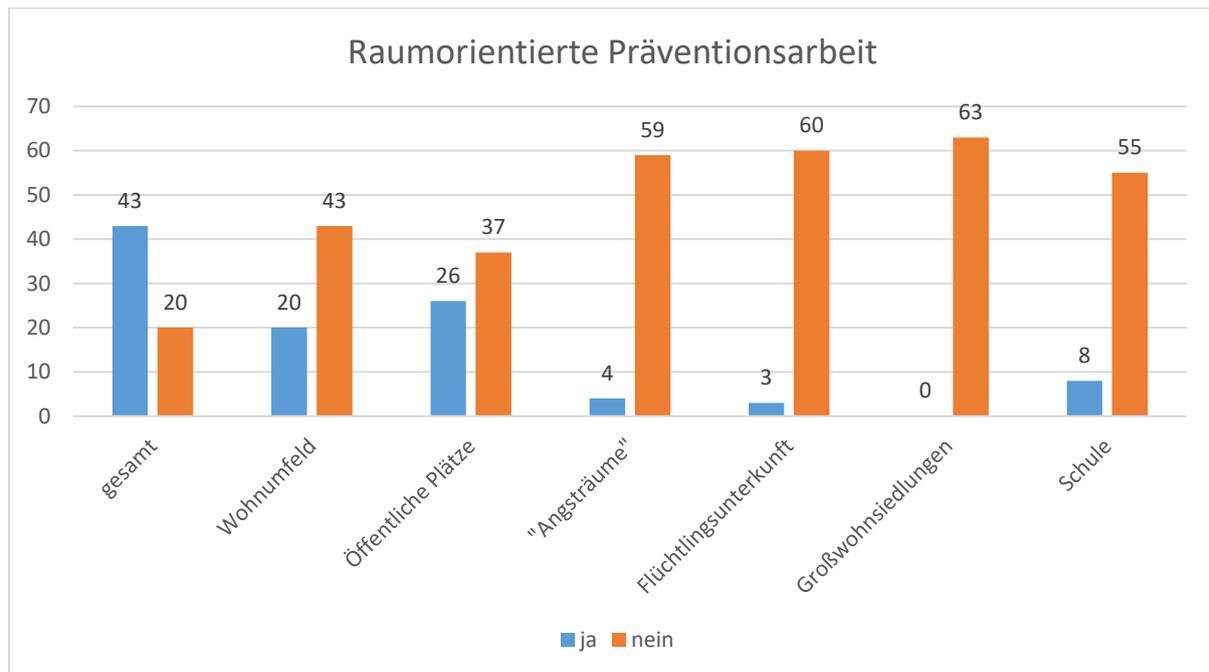
Raum- und deliktorientierte Prävention wurden von jeweils 43 und 47 Gremien bearbeitet. Zu beachten ist, dass bei dieser Frage mehrere Antwortmöglichkeiten zur Verfügung standen und somit einzelne Präventionsgremien in mehreren Bereichen der Prävention aktiv sein konnten.

Abbildung 29:



Bei der zielgruppenorientierten Präventionsarbeit spielt für den überwiegenden Teil der befragten Gremien (92 %) Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle. Dabei wird sowohl Täter- als auch Opferprävention geleistet. Es wurden zwar ebenfalls Präventionsprojekte für Migrant*innen und Senior*innen durchgeführt, jedoch nur von insgesamt 24 Gremien. Sonstige Zielgruppen waren für die Gremien in den letzten 12 Monaten nahezu irrelevant. *Bundesweit zeigt sich ähnliches Ergebnis (Schreiber 2019: 29).*

Abbildung 30:

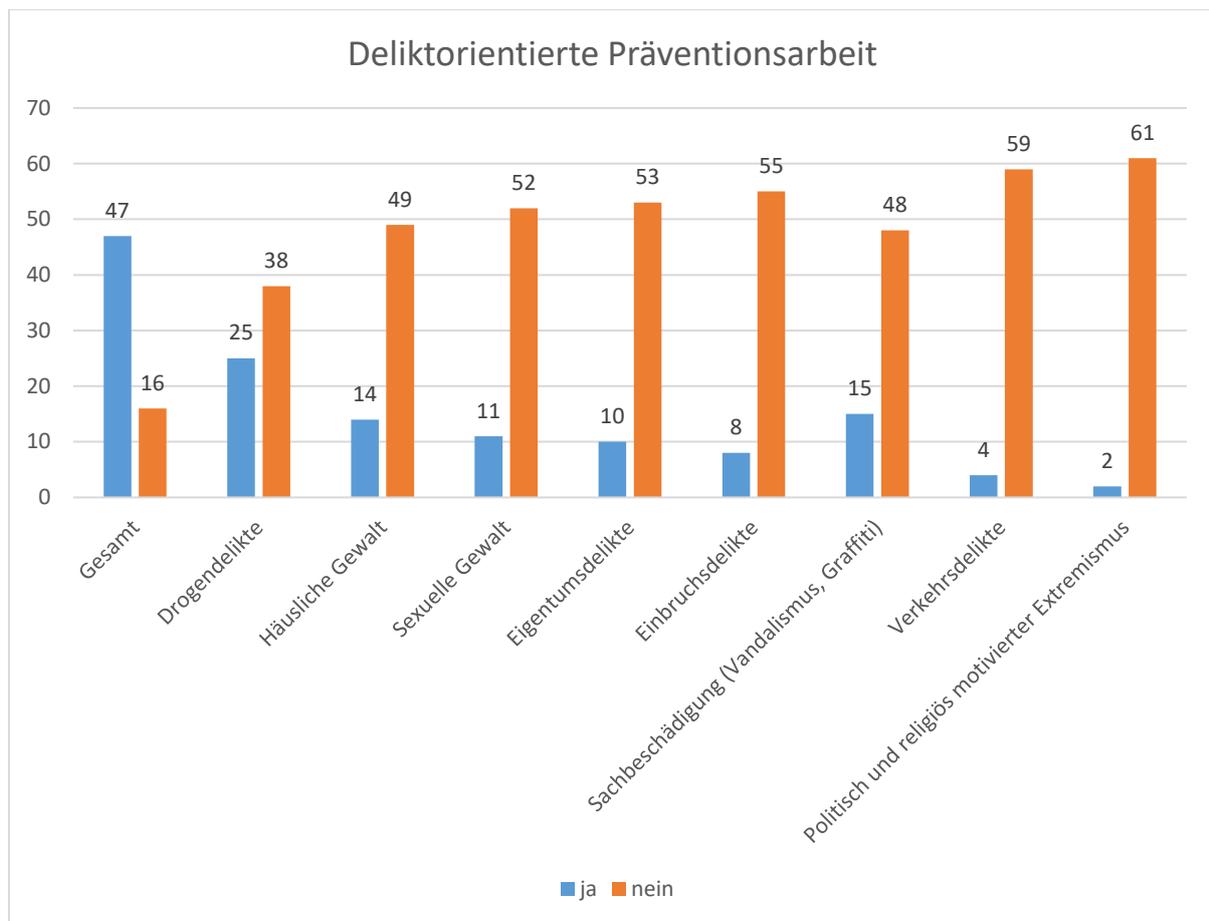


Insgesamt führten 43 von 63 Gremien in den letzten 12 Monaten Projekte in ihrem Wirkungsbereich zur raumorientierten Prävention durch. Dabei beschäftigten sich 31 % der Kommunen mit dem Thema Wohnumfeld und 41 % mit der Thematik rund um öffentliche Plätze. *In den bundesweiten Ergebnissen stellte sich heraus, dass die Gremien sich ebenfalls mehrheitlich mit dem Wohnumfeld und den öffentlichen Plätzen beschäftigen. Sogenannte „Angsträume“ sowie der Raum Schule werden jedoch auch bundesweit von den Gremien durch ihre Präventionsarbeit bedient (Schreiber 2019: 29).*

In Niedersachsen behandelten lediglich 3 Gremien die Thematik „Flüchtlingsunterkunft“.

Präventionsprojekte zu Großraumsiedlungen wurden in Niedersachsen nicht durchgeführt. *Bundesweit spielte dieses Thema für eine geringe Anzahl von Gremien eine Rolle (Schreiber 2019: 29, Abb. 14).*

Abbildung 31:

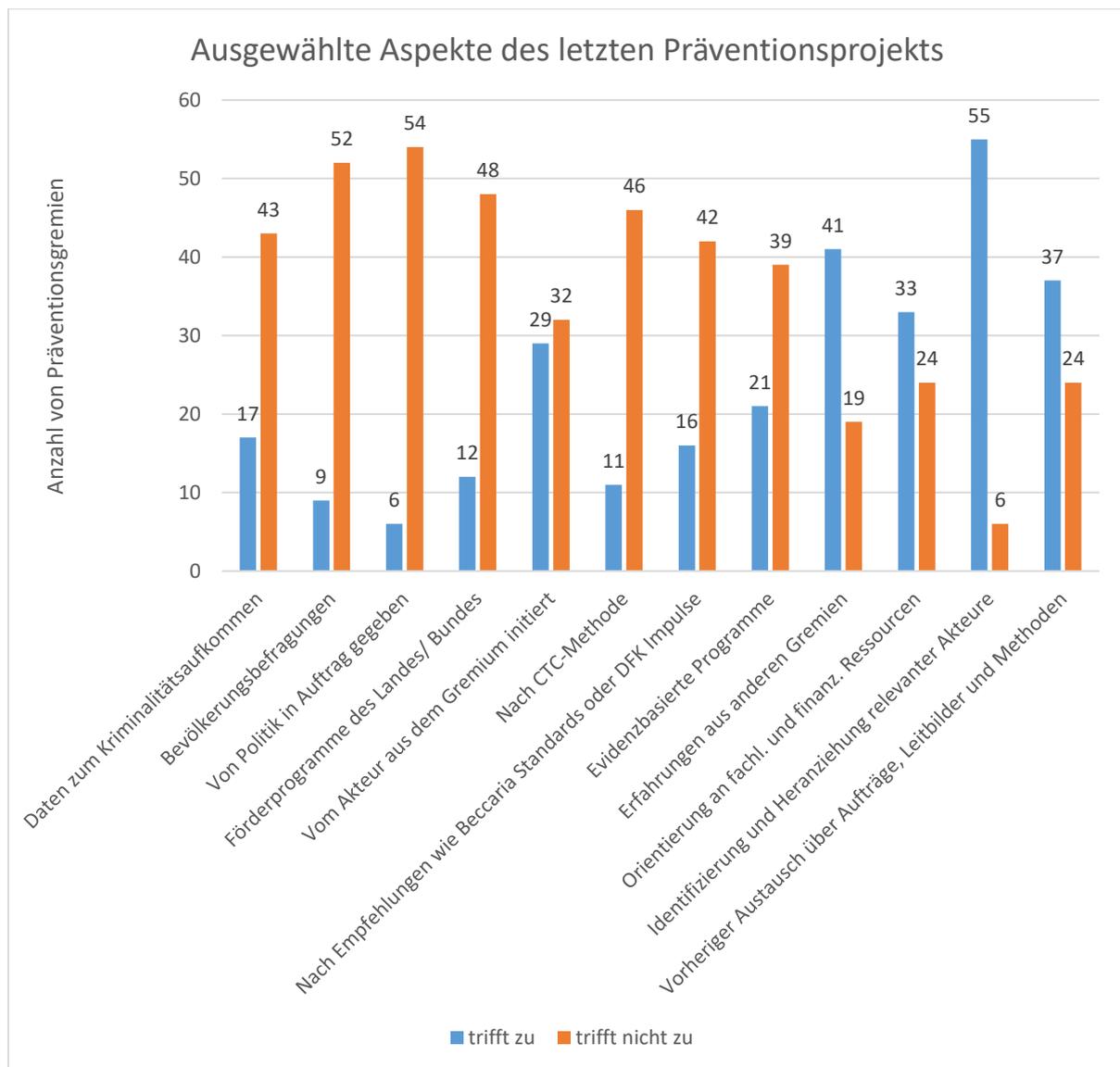


Die Präventionsarbeit der Präventionsgremien der letzten 12 Monate beschäftigte sich zu 40 % (25 von 63 Gremien) mit Drogendelikten. 15 Kommunen beteiligten sich an Projekten zu Sachbeschädigung wie Vandalismus und Graffiti. Lediglich 2 (3%) Gremien führten in den letzten 12 Monaten Projekte zu politisch und religiös motivierten Extremismus durch. 16 Netzwerke beschäftigten sich in ihren Projekten nicht mit der deliktorientierten Präventionsarbeit.

Auch in der bundesweiten Studie wurden am häufigsten Projekte zu Drogendelikten durchgeführt. Projekte zu Sachbeschädigungen, Eigentums- und Einbruchsdelikten wurden von über 25 % der befragten Gremien (n=177) durchgeführt. Sexualdelikte waren gemäß den deutschlandweiten Ergebnissen selten Schwerpunkte von Präventionsprojekten. Mit Verkehrsdelikten und Extremismus beschäftigen sich auch bundesweit nur wenige Gremien (Schreiber 2019: 29).

In Niedersachsen wurden Sexualdelikte im Unterschied zur bundesweiten Umfrage häufiger durch Gremien behandelt als Einbruchsdelikte.

Abbildung 32:



Nach Angaben der befragten Gremien wurden die meisten Projekte nach **systematischer Identifizierung relevanter Akteure** entwickelt. Dies traf auf 90 % von 61 Präventionsgremien zu. *Auch im bundesweiten Vergleich wird dieser Aspekt durch über 80 % der Gremien für ihr Präventionsprojekt genutzt (Schreiber 2019: 29 f, Abb. 14).*

Bei 37 Gremien tauschten sich die Akteure vor der Durchführung des Projekts über spezifische gesetzliche Aufträge, Leitbilder und Arbeitsmethoden aus. 41 von 60 Gremien nutzten für ihr Präventionsprojekt Erfahrungen von anderen Gremien.

Ca. 57 % (33) der Gremien orientierten sich an den vorhandenen fachlichen und finanziellen Ressourcen bei der Implementierung von Präventionsprojekten.

Lediglich 10 % der Präventionsprojekte der befragten Gremien wurden durch die Politik in Auftrag gegeben. Selten wurden Bevölkerungsbefragungen zum Sicherheitsempfinden der Bürger als Grundlage zur Entwicklung von Projekten genutzt. Nur 9 (ca. 14 %) Gremien leiteten die Daten für ihre Projekte von den Ergebnissen von Befragungen ab.

43 der befragten Gremien berücksichtigten keine amtlichen Daten zu Kriminalitätsaufkommen.

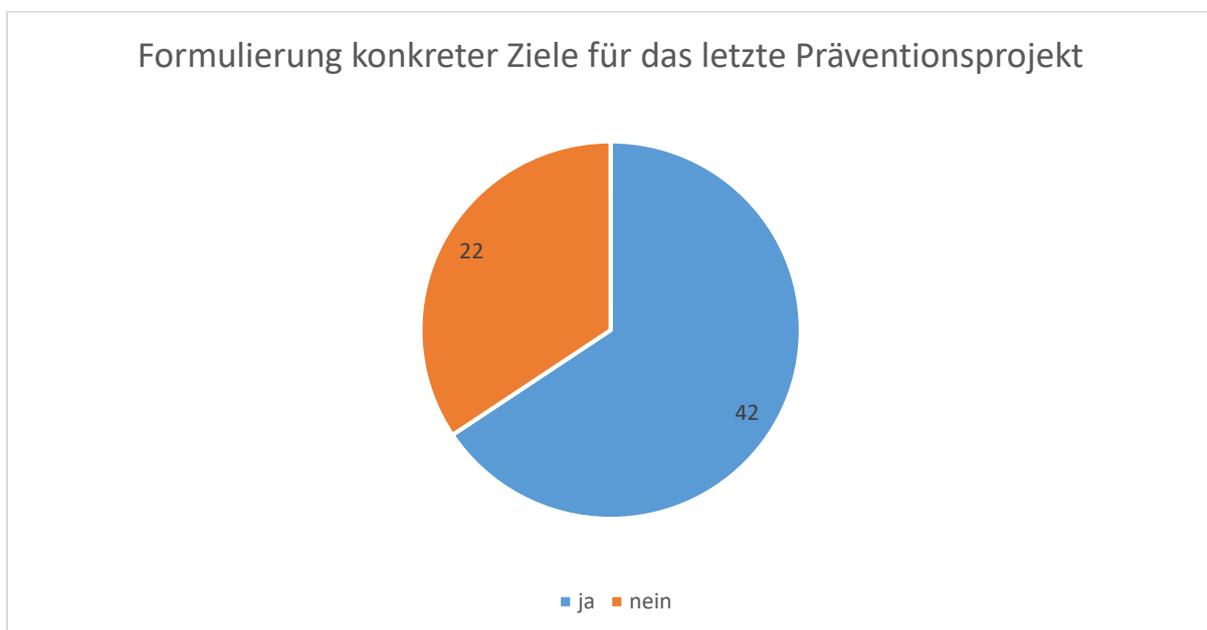
Förderprogramme auf Landes- und Bundesebene gaben lediglich 20 % der 60 befragten Gremien als eine Grundlage zur Durchführung ihrer Präventionsprojekte an. Dabei wurden häufiger die in Präventionsräten organisierte Gremien und Gremien mit hauptamtlicher Geschäftsführung durch solche Förderprogramme unterstützt. **Kein** Gremium ohne hauptamtliche Stelle wurde im letzten Projekt durch das Land und den Bund gefördert. Dies könnte mit dem hohen bürokratischen Aufwand zusammenhängen bei der Beantragung von Fördermitteln. Feste Ansprechpartner und feste Strukturen sind hierbei von großer Bedeutung.

Die [Arbeitsmethode CTC](#) wurde von 11 (19 %) Gremien bei ihrem letzten Präventionsprojekt genutzt. Von 46 (80 %) Gremien wurde die Methode nicht genutzt. Von den Gremien, die CTC nutzten, waren die meisten (8) im Präventiven Rat tätig und hatten eine hauptamtliche Geschäftsführung.

Empfehlungen für Projektentwicklung wie [Beccaria Standards](#) oder [DFK Impulse](#) wurden nur von 16 Gremien genutzt. 21 von 60 Gremien beachteten für ihre Projekte evidenzbasierte Programme. Dabei nutzten, ähnlich wie bei der Arbeit mit der CTC-Methode, die Präventiven Räte und Gremien mit hauptamtlicher Geschäftsführung wissenschaftlich überprüfte Programme.

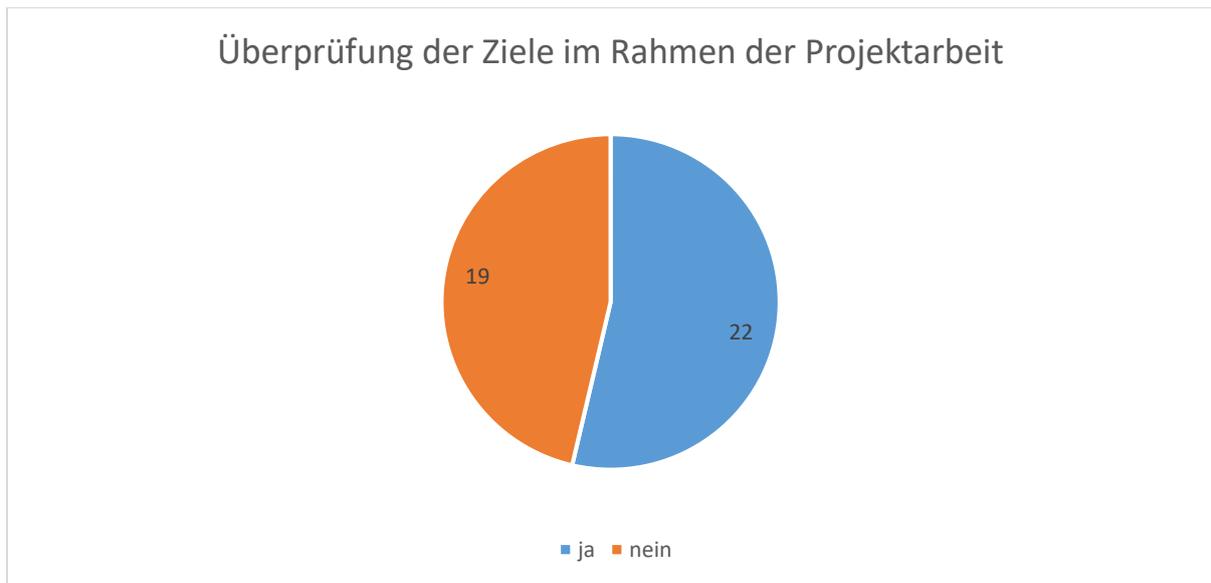
Insgesamt stimmen die niedersächsischen Ergebnisse der ausgewählten Aspekte der Präventionsarbeit mit den bundesweiten nahezu überein. „Interne Aspekte“ spielten dabei „eine ... größere Rolle als extern entwickelte Arbeitsmethoden“ (Vgl. Schreiber 2019: 32).

Abbildung 33:



Von 64 Gremien gab ein Drittel an, dass für ihr letztes Projekt **kein** konkretes Ziel formuliert wurde.

Abbildung 34:



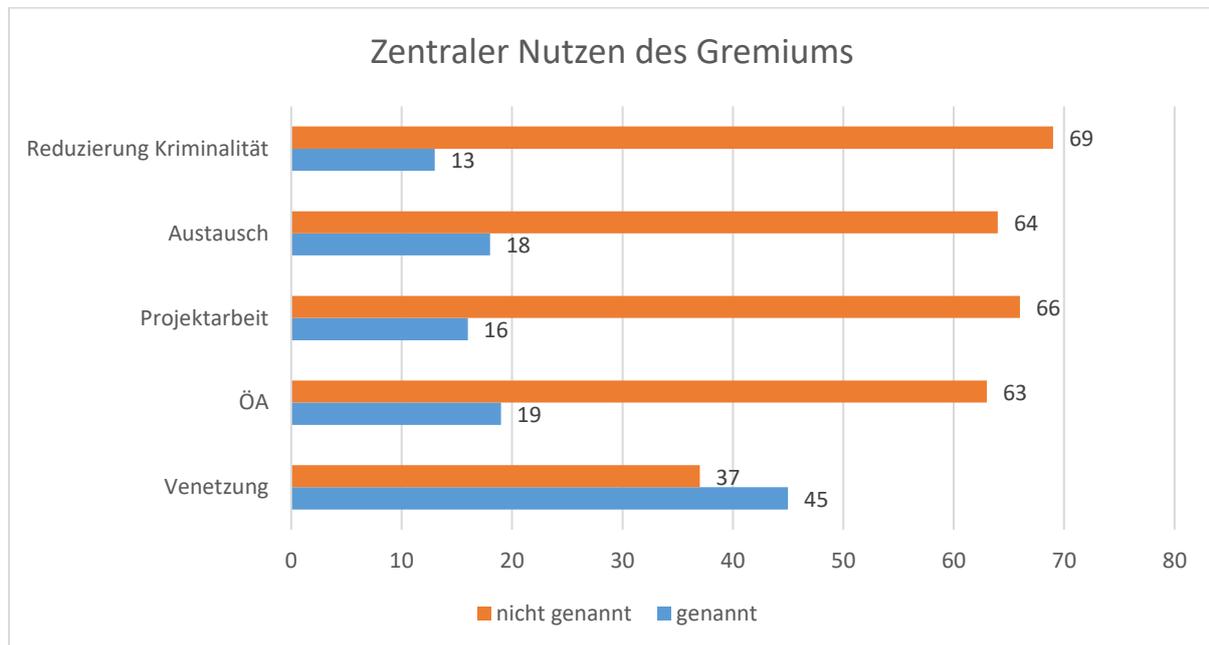
Nur die Hälfte der Präventionsgremien hat ihre definierten Ziele bzgl. ihre Erreichung überprüft.

Die Definierung von Zielen sowie die Überprüfung der Erreichung der Ziele zählen laut der durchgeführten Studie zu Aspekten einer professionellen Präventionsarbeit. Dabei erreichten nur 15 % der Zusammenschlüsse bundesweit einen hohen Professionalisierungsgrad (Schreiber 2019: 30).

Nach Betrachtung der Abbildungen 33 und 34 haben auch in Niedersachsen nur wenige Gremien einen hohen Professionalisierungsgrad erreicht.

2. Bewertung kommunaler Präventionsarbeit

Abbildung 35:



82 Präventionsgremien beteiligten sich an der Frage, welchen zentralen Nutzen ihr Gremium hat. 54 % der Gremien sahen ihren Hauptnutzen in der **Vernetzung**. Auch bundesweite Ergebnisse zeigen, dass der größte Nutzen durch die Gremien in der Vernetzung gesehen wird (Schreiber 2019: 33). Das sei vor allem Netzwerkarbeit zur Bündelung von Präventionsstrategien und unterschiedlichen Präventionsakteuren im Gremium.

Reduzierung der Kriminalität wurde lediglich von 15 % der Gremien als der eigentliche Nutzen gesehen. Dabei sahen diese Gremien ihre Kernaufgaben in der Verhütung von Straftaten und Kriminalitätsbekämpfung.

Der **Austausch** wurde von 22 % der Gremien genannt. Beim Austausch wird nach Ansicht der Gremien die Kommunikation zwischen den Mitgliedern und den Bürgern gefördert. Durch Wissenstransfer und Informationsweitergabe würden die Gremien eine wichtige Funktion erfüllen.

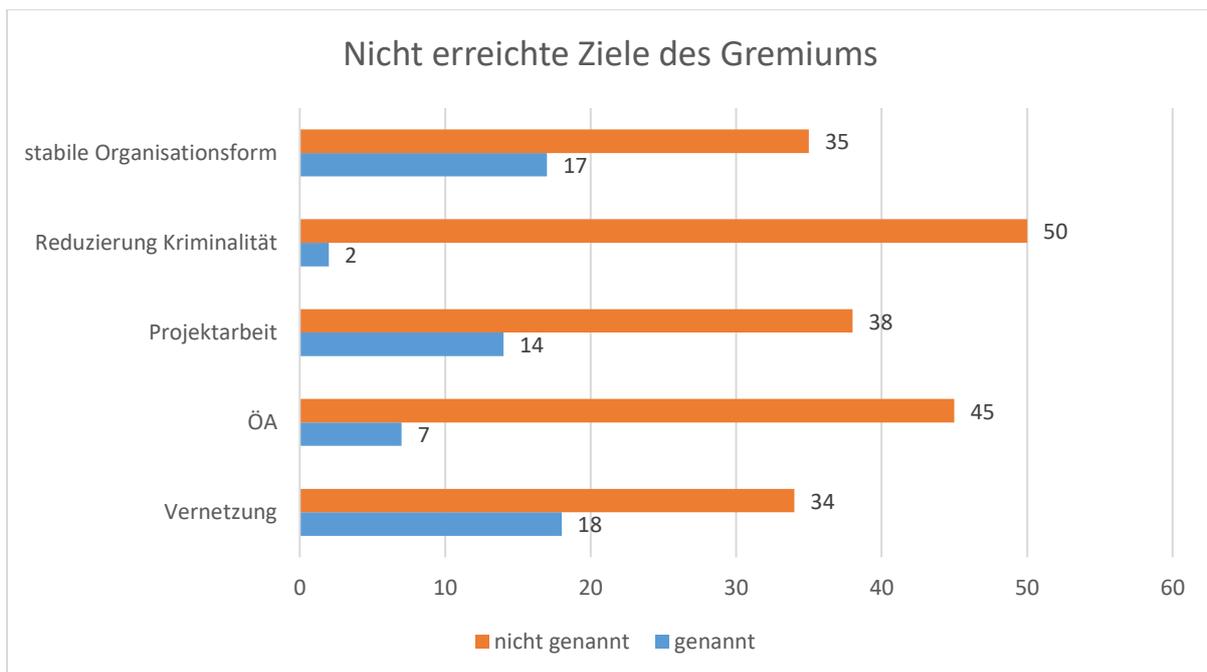
16 Gremien nannten die **Projektarbeit** als ihren Nutzen.

Die **Öffentlichkeitsarbeit** in Zusammenhang mit der Aktivierung der Zivilgesellschaft und der Bürgerbeteiligung wurde durch 19 Gremien als der Nutzen ihrer Organisation gesehen.

Ein weiterer Zweck der Netzwerke wurde durch viele Gremien in der **Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls** der Bürger sowie der **Förderung eines positiven Zusammenlebens** erkannt.

Weiterhin wurden wiederholt die allgemeine Verbesserung der Zusammenarbeit, das Aufgreifen aktueller Problemfelder in Projekten, die Sensibilisierung der Gesellschaft, Vermeidung von Doppelstrukturen und die gegenseitige Unterstützung der Akteure als Nutzen von Präventionsgremien aufgeführt.

Abbildung 36:



34 % der 52 befragten Gremien gaben an, dass sie das Ziel der Vernetzung nicht erreichen konnten. Dabei wurde durch die Gremien der Wunsch geäußert, alle lokalen Akteure an der Präventionsarbeit zu beteiligen sowie die Maßnahmen und Strategien abzustimmen und zu bündeln.

Weiterhin wurde als nicht erreichtes Ziel von 27 % der Gremien die Projektarbeit genannt. Die Teilnehmenden gaben an, dass die Projektinitiative fehlt oder mehr Beständigkeit und Nachhaltigkeit gewünscht wird.

7 Gremien nannten des Weiteren die Öffentlichkeitsarbeit als ein nicht erreichtes Ziel. Sie gaben an, den Bekanntheitsgrad ihres Präventionsgremiums in der Öffentlichkeit erhöhen zu wollen. Dadurch würden sich die Gremien eine höhere Bürgerbeteiligung erhoffen.

Eine bisher nicht erreichte stabile Organisationsform wünschten sich 32 % der Gremien. Das sei unter anderem auf die interne Motivation der einzelnen Gremienmitglieder zurückzuführen. Die fehlende Verbindlichkeit der Gremienmitglieder wurde ebenfalls bemängelt.

Ferner wurde der fehlende Etat für Projekte genannt.

Die Reduzierung der Kriminalität als nicht erreichtes Ziel wurde lediglich von zwei Gremien aufgeführt.

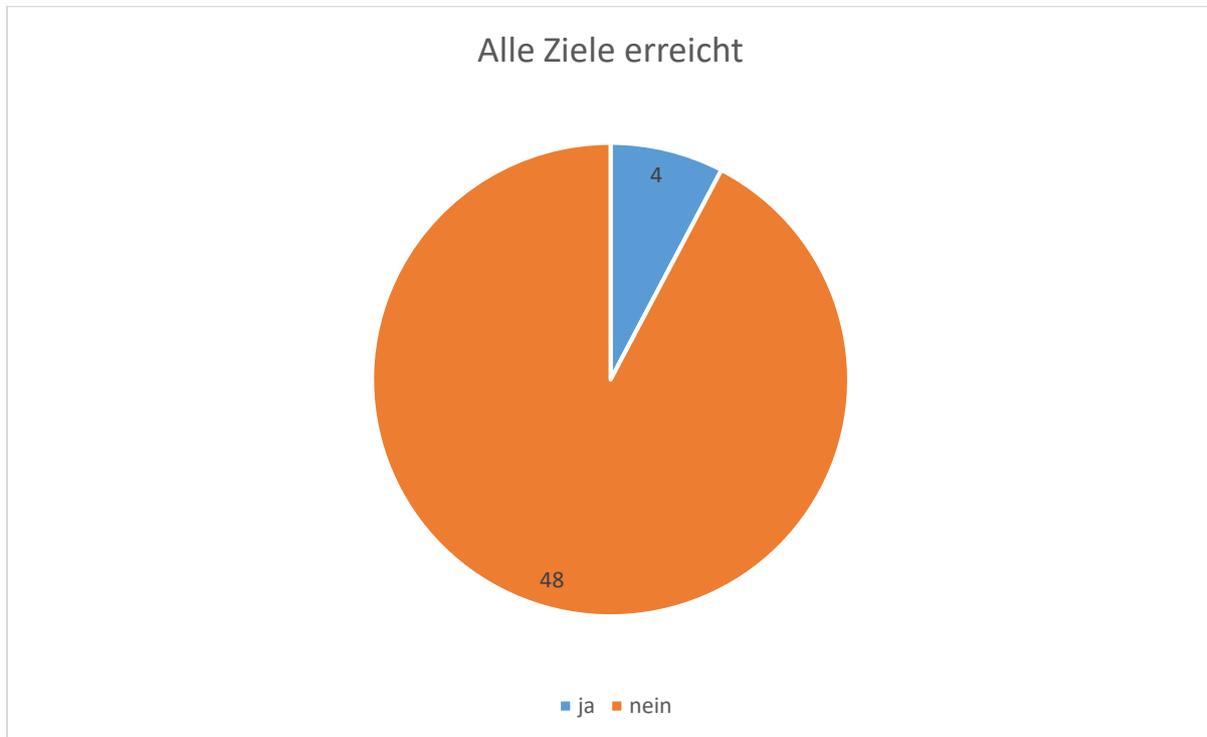
Die Gremien wünschten sich weiterhin neue Mitarbeiter, die sich auch ehrenamtlich engagieren würden. Es wurde insgesamt eine personelle Erweiterung der Präventionsgremien angestrebt.

Die befragten Gremien gaben weiterhin an, eine bessere Struktur anzustreben. In dem Zusammenhang wünschten sich die Gremien mehr politische Unterstützung und z.B. eine standardisierte Evaluation von Projekten.

Verglichen mit Niedersachsen ergab die bundesweite Befragung, dass die Gremien als nicht erreichte Ziele am häufigsten Projektarbeit, Vernetzung und stabile Organisationsform nennen, wobei Projektarbeit bundesweit häufiger genannt wurde als in der niedersächsischen Befragung (Schreiber 2019: 34).

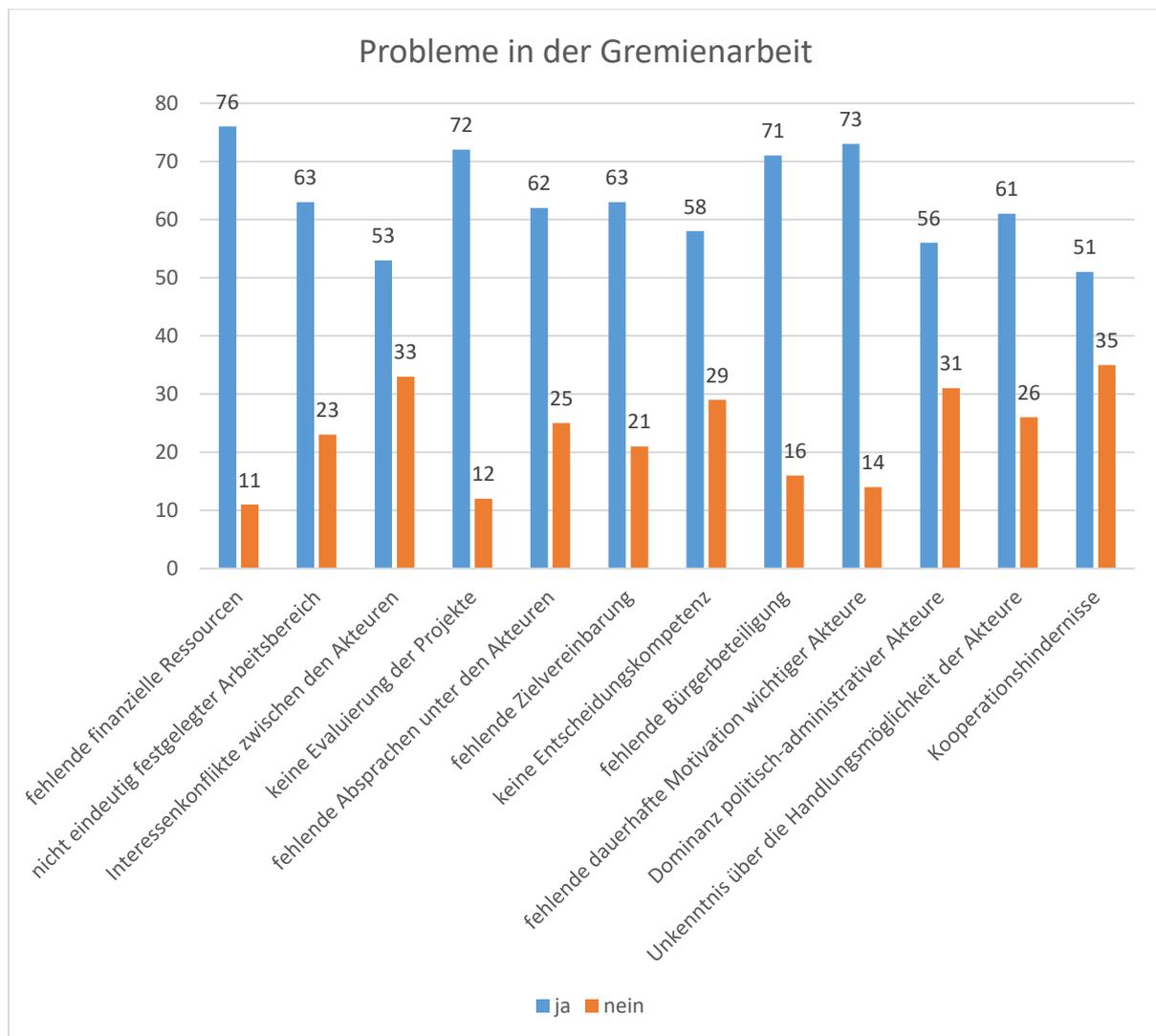
Augenscheinlich werden Aspekte, die als klare Nutzen der Gremien gesehen wurden, von vielen Gremien als Ziele nicht erreicht. Somit entsteht ein interner Konflikt zwischen den Thematiken, die als wichtig empfunden werden und deren Umsetzung.

Abbildung 37:



92 % von 52 befragten Gremien gaben an, dass sie **nicht** alle Ziele erreicht haben. Lediglich 4 Gremien schätzten ein, alle definierten Ziele mit ihrer Gremienarbeit erreicht zu haben.

Abbildung 38:

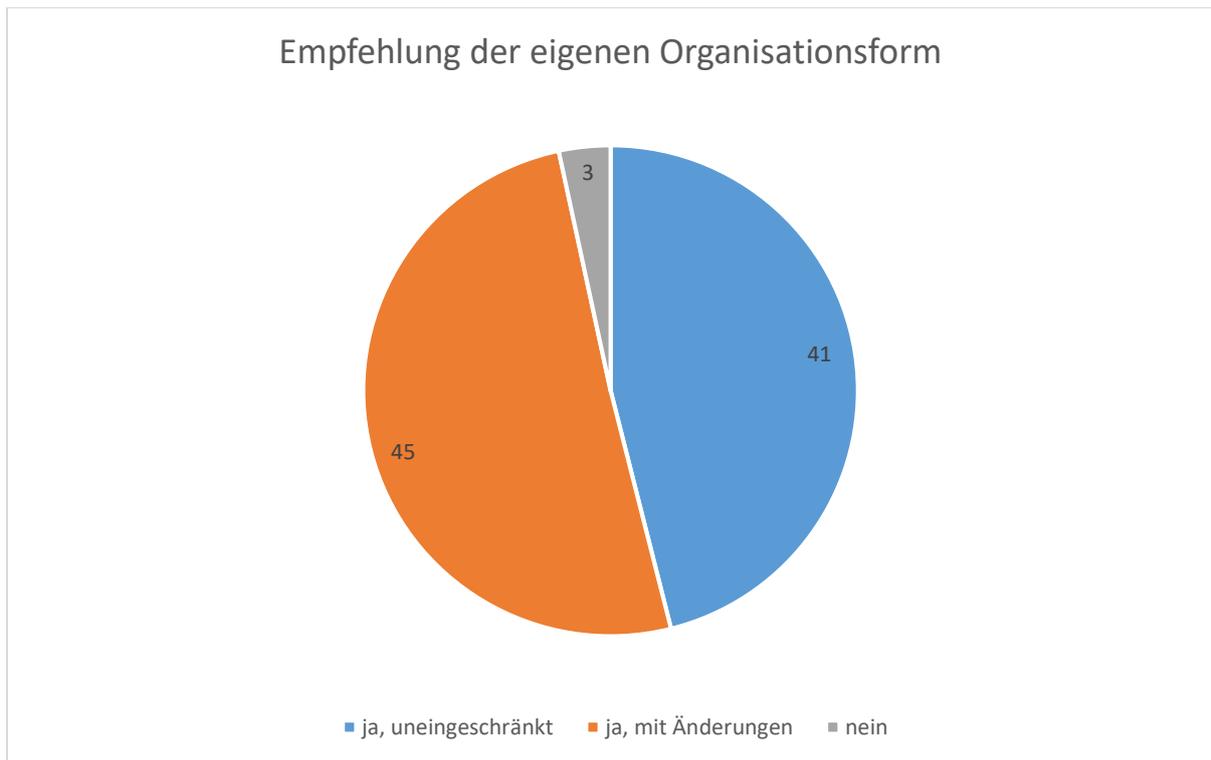


Die Befragung zeigt, dass 82 % von 87 Gremien die **fehlenden finanziellen Ressourcen** zumindest als ein Teilproblem in der Gremienarbeit sehen. Lediglich 11 Gremien äußerten, dass die fehlenden finanziellen Ressourcen kein Problem darstellen. 73 Gremien sehen die **fehlende dauerhafte Motivation** wichtiger Akteure als ein Problemfeld ihrer Arbeit.

Die **fehlende Bürgerbeteiligung** sowie die **fehlende Evaluation der Projekte** wurden ebenso von vielen Gremien als Probleme genannt.

Insgesamt zeigt die Befragung, dass nahezu jedes Feld von unterschiedlichen Gremien als ein Problemfeld gesehen wird. Weniger häufig genannt wurden jedoch Interessenkonflikte zwischen den unterschiedlichen Akteuren, Kooperationshindernisse und die Dominanz politisch-administrativer Akteure.

Abbildung 39:



97 % von 89 Gremien würden ihre eigene Organisationform weiterempfehlen. 3 Gremien halten ihre Organisation für nicht an andere vermittelbar.

32

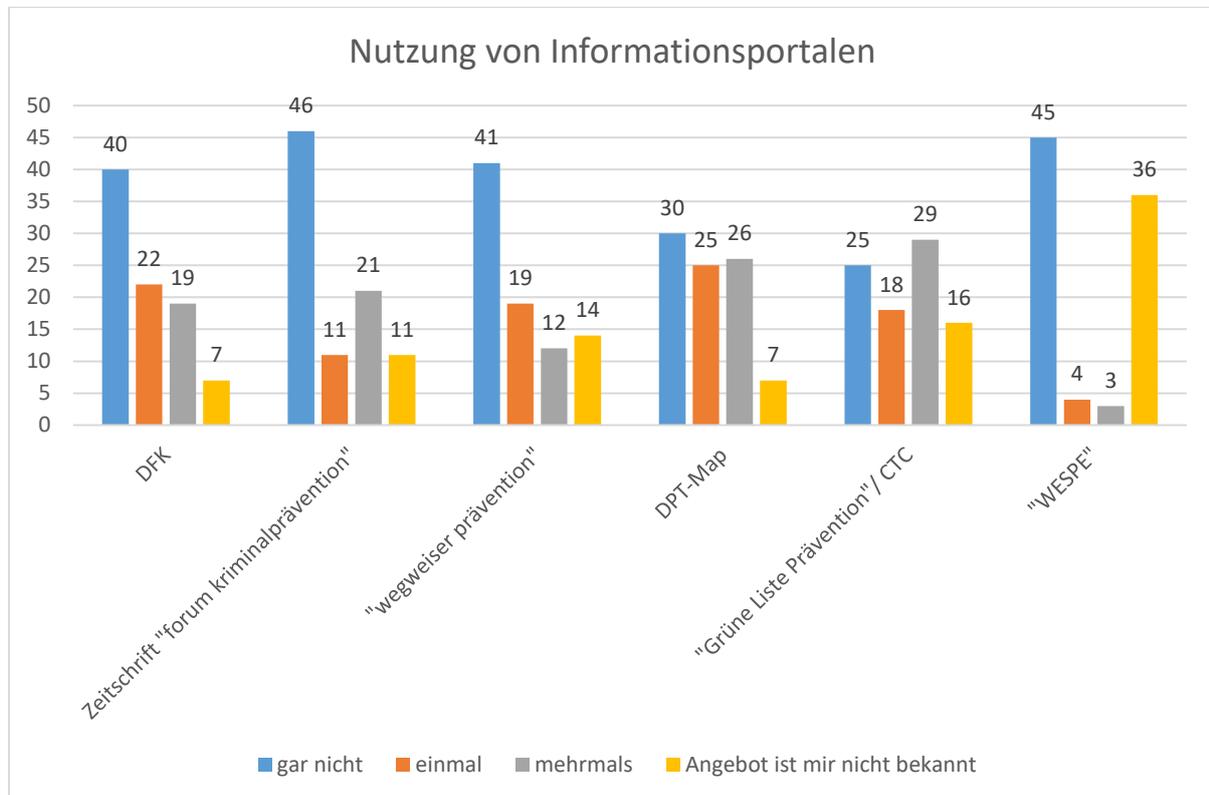
Als alternative bzw. wünschenswerte Organisationsmodelle wurden durch die Gremien, die ihre Organisation entweder nur eingeschränkt oder nicht empfehlen, unter anderem mehrgliedrige Formen (Lenkungs- und Arbeitsgruppe) genannt. Weiterhin streben die Gremien eine hauptamtliche Leitung/ Geschäftsführung und einen Etat an. Regelmäßige Treffen werden ebenfalls aufgeführt.

Manche Gremien können sich in ihrer Organisationsform die Teilnahme weiterer Akteure wie Schulen oder Politik vorstellen. Der Präventionsakteur Schule wurde wiederholt als fehlendes Mitglied in niedersächsischen Gremien genannt.

3. Unterstützungsangebote

In dem Abschnitt sollten sich die Gremien mit der Frage beschäftigen, wie sich ihre Aktivität in den letzten 12 Monaten gestaltet hat und welche Unterstützungsangebote sie wahrgenommen haben.

Abbildung 40:



Durch 46 % von 88 befragten Gremien wurde die Webseite des [Deutschen Forums für Kriminalprävention](#) (DFK) in den vergangenen 12 Monaten **nicht** genutzt. 7 Gremien war das Informationsportal nicht bekannt. Weitere 46 % haben das Medium zumindest einmalig für Ihre Präventionsarbeit genutzt.

Die Zeitschrift „[forum kriminalprävention](#)“ des DFK wurde in den 12 Monaten von 36 % der Gremien genutzt. 12 % der 89 befragten Gremien waren mit der Zeitschrift nicht vertraut.

Ähnliche Zahlen zeigen sich bei der angegebenen Nutzung des Informationsportals „[wegweiser prävention](#)“ zur „Entwicklungsförderung und Gewaltprävention für junge Menschen“. 36 % von 86 Gremien nutzten ebenfalls das Angebot. 14 Gremien kannten das Angebot nicht.

Das Informationstool [WESPE](#) (Wissenschaftliche Erkenntnisse zu Sicherheits- und Präventionsmaßnahmen durch Evaluation) vom Nationalen Zentrum für Kriminalprävention war vielen Gremien nicht bekannt. 51 % von 88 Gremien kennen das Informationstool, nutzten es jedoch nicht für ihre Präventionsarbeit.

Die „[Grüne Liste Prävention – CTC](#)“ - Datenbank empfohlener Präventionsprogramme wurde durch 53 % von 88 niedersächsischen Gremien für ihre Präventionsarbeit in den vergangenen 12 Monaten genutzt. Trotzdem blieb 16 Gremien das Informationsangebot unbekannt.

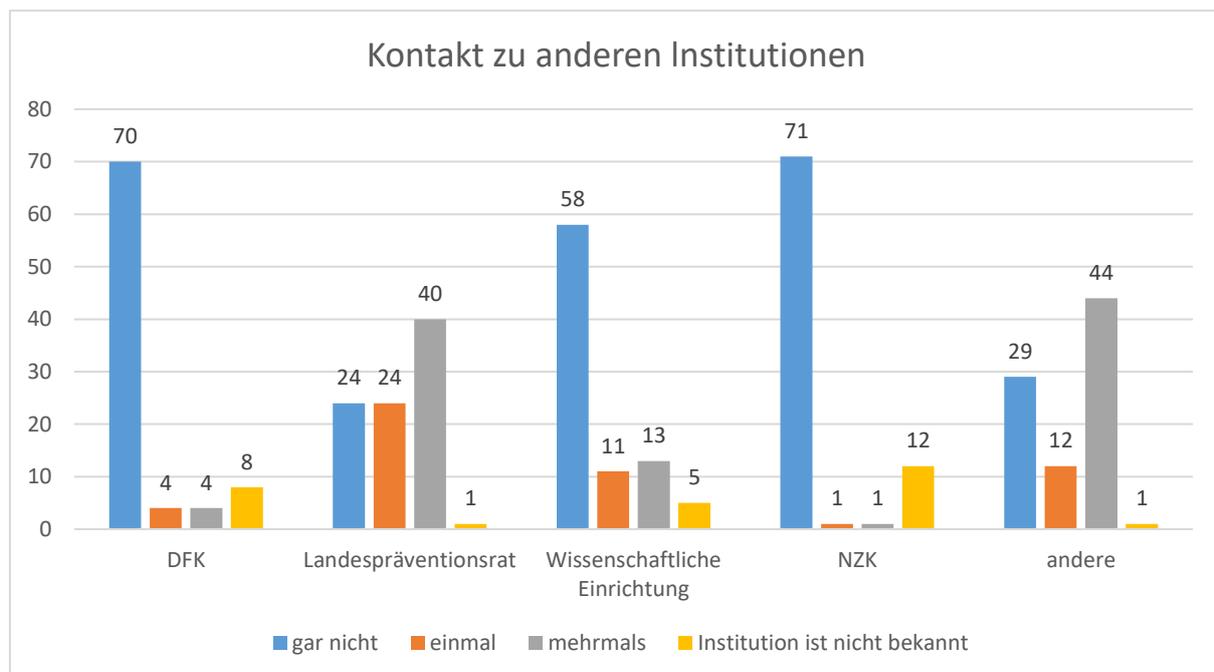
Am meisten wurde von den befragten Gremien das Angebot des [Deutschen Präventionstages](#) (DPT) genutzt. 58 % von 88 Gremien geben an, in dem letzten Jahr die [DPT-Map](#) genutzt zu haben. Lediglich 7 Gremien kannten das Informationstool nicht.

Ferner gaben die niedersächsischen Präventionsgremien an, weitere Informationsportale für ihre Präventionsarbeit in dem letzten Jahr genutzt zu haben.

Dabei wurde durch 17 Gremien der [Landespräventionsrat Niedersachsen](#) für die Gewinnung von Informationen genutzt. Weiterhin fand eine häufige Nutzung von Informationsmaterialien der [Polizei](#) sowie der [Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung](#) statt. Ferner wurden durch die Gremien Newsletter von „[PaC-Prävention als Chance](#)“, vom Deutschen Präventionstag sowie von [Pufij](#), dem bundesweiten Informationsportal, zur Informationsgewinnung, genutzt.

Insgesamt waren vielen niedersächsischen Gremien ein großer Teil der Angebote nicht bekannt. Dies gaben abhängig vom Angebot zwischen 8 und 40 % der befragten Gremien an. Andere Gremien nutzten wiederum intensiv die Informationsportale für ihre Präventionsarbeit.

Abbildung 41:



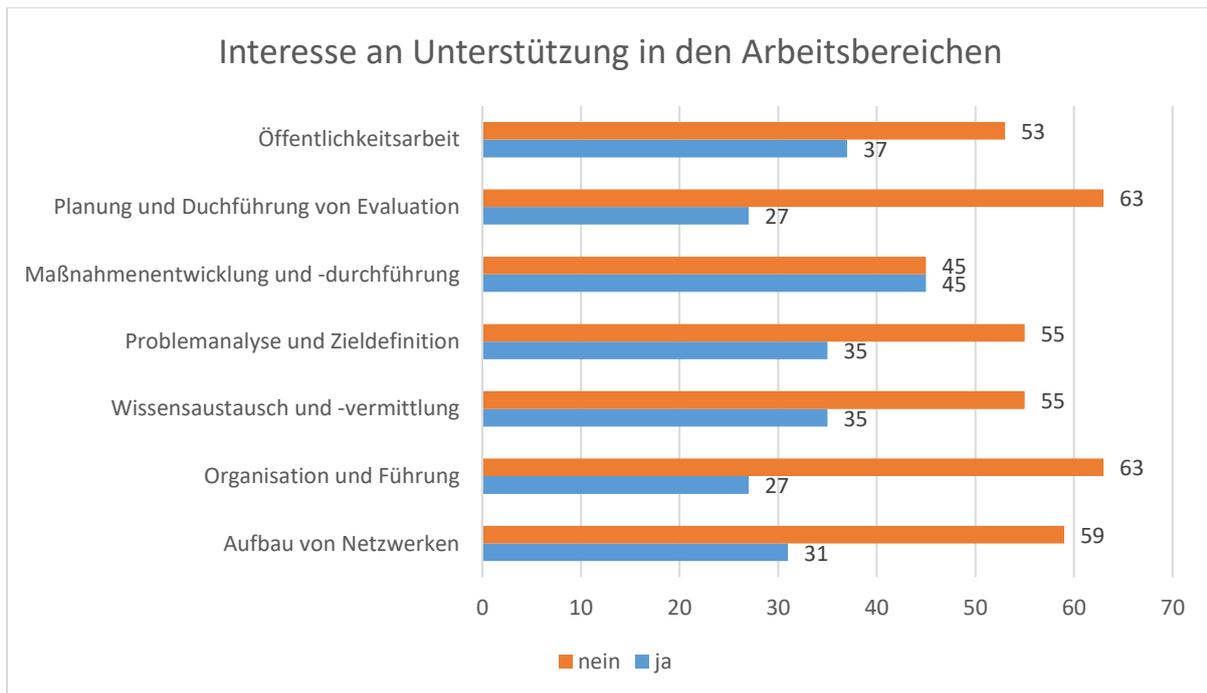
Die befragten niedersächsischen Gremien hatten am häufigsten Kontakt zum [Landespräventionsrat Niedersachsen](#). Dies geben 72 % von 89 Gremien an. 40 der Gremien hatten sich dabei mehrfach in den letzten 12 Monaten mit dem LPR in Verbindung gesetzt. Lediglich einem Gremium war die Institution nicht bekannt. 27 % (24) hatten keinen Kontakt zum Landespräventionsrat.

Nur 2 Gremien von 85 hatten Kontakt zum [Nationalen Zentrum für Kriminalprävention](#). 14 % der Gremien war die Institution nicht bekannt.

Ebenso selten wurde durch die Gremien Kontakt zum Deutschen Forum für Kriminalprävention aufgenommen. 81 % von 86 Gremien hatten keinen Kontakt zum DFK.

24 Gremien hatten sich mit weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen in Verbindung gesetzt.

Abbildung 42:



Bei der Frage in welchem Bereich der Präventionsarbeit die niedersächsischen Präventionsgremien unterstützt werden möchten, geben ca. 30 bis 40 % von 90 Gremien an, in allen in der Abbildung 42 angegebenen Bereichen Unterstützung zu benötigen. Lediglich in der Maßnahmenentwicklung und -durchführung benötigen 50 % und somit mehr Gremien Unterstützung.

35

Weiterhin gaben die Gremien an, dass sie finanzielle Unterstützung benötigen. Bei der Frage nach sonstigen Unterstützungswünschen wurde außerdem die Antwort „Unterstützung in allen Bereichen“ mitgeteilt, die das im Diagramm dargestellte Bild bestätigt.

Viele der aktiven niedersächsischen Präventionsgremien möchten augenscheinlich insgesamt in ihrer vielseitigen Präventionstätigkeit unterstützt werden.

Trotz des Wunsches nach Unterstützung nehmen jedoch verhältnismäßig wenig Gremien Kontakt zu anderen Institution auf. Sie bedienen sich auch selten den Informationen aus dem Informationspool. *Auch bundesweit ist die „Nutzungsintensität externer Unterstützungsangebote bei mehr als der Hälfte der Netzwerke sehr gering“ (Vgl. Schreiber 2019: 40).*

Die vorliegende Auswertung wurde durch die Geschäftsstelle des LPR Niedersachsen vorgenommen.

Kontakt:

Julia Jahns
Nds. Justizministerium/LPR
julia.jahns1@mj.niedersachsen.de

Frederick Groeger-Roth
Nds. Justizministerium/LPR
frederick.groeger-roth@mj.niedersachsen.de